

metallzeitung



Mitgliederzeitung der IG Metall | Jahrgang 67 | September 2015 | D 4713

Wir sind die
Macher
dieser Ausgabe.



Sei dabei: **14** gute Gründe, mitzumachen!

Bildung Hörsäle sind überfüllt. In Berufsschulen bleiben Stühle frei. Das ist schlecht.

→ Seite 16

Ratgeber Alle Rechte und Pflichten für Auszubildende im Überblick

→ Seite 24

Bezirk

→ Seite 28

›INHALT

- 4 **Pixi-Buch der IG Metall.** Bald erscheint ein Buch der IG Metall für Kinder. Wir haben beim Zeichnen zugeschaut.
- 6 **In eigener Sache.** Die metallzeitung hat mit dieser Ausgabe ein neues Kleid erhalten.
- 7 **TTIP stoppen.** Die IG Metall unterstützt den Protest gegen das Abkommen. Am 10. Oktober gibt es eine Demo in Berlin.
- 8 **Antikriegstag.** »Nie wieder Krieg«, das ist auch in diesem Jahr das Motto des Antikriegstags am 1. September.
- 9 **Making of.** Junge Metallerrinnen und Metaller schreiben in dieser Ausgabe für Azubis und Studierende.
- 10 **Werkverträge.** Der Missbrauch von Werkverträgen nimmt zu. Jetzt macht die IG Metall mit Aktionstagen Druck.
- 11 **Arbeitszeit.** »Acht Stunden sind genug«, sagt Hilde Wagner, Expertin für Arbeitszeitfragen der IG Metall, im Interview.



Foto: Zentilial/panthermedia.net

TTIP: Protestieren, damit Arbeitsplätze und Umwelt bei den Abkommen TTIP und CETA nicht auf der Strecke bleiben. → Seite 7



Foto: Uwe Zucchi/dpa/pa

Run auf die Unis: Studierende drängen sich in überfüllten Hörsälen, Azubis müssen viele Kilometer zur Berufsschule fahren. → Seite 16

TITEL 12 14 gute Gründe, Mitglied der IG Metall zu sein

Titelfoto: Frank Rumpenhorst

Mitreden im Betrieb, die Arbeit (noch) besser machen, gemeinsam Spaß haben, die Serviceangebote der IG Metall nutzen – das alles und noch viel mehr bietet die Mitgliedschaft in der IG Metall.

- 16 **Ausbildung.** Immer mehr Studierende – immer weniger Azubis: Das ist für beide schlecht.
- 18 **Porträt.** Die Arbeit bedeutet ihm viel, die Familie auch: Ein junger Metaller aus Krefeld ist im Moment ganz für seine Kinder da.
- 19 **Jugend in Europa.** Als Kinder arm, als Jugendliche arbeitslos: Junge Menschen in Griechenland haben keine Perspektiven.
- 20 **Herzlich willkommen!** Metallerrinnen und Metaller helfen Flüchtlingen und zeigen ihnen, dass sie willkommen sind.
- 22 **Überstunden.** Darf ein Chef Azubis zu Mehrarbeit verdonnern? Die Antworten darauf kennt Rechtsexperte Tjark Menssen.
- 23 **Online.** Das Smartphone auszuschalten ist für viele undenkbar. Im Betrieb aber gibt es Regeln, was erlaubt ist und was nicht.
- 24 **Ratgeber.** Von A wie Arbeitsplatz bis Z wie Zwischenprüfung: Diese Rechte und Pflichten haben Auszubildende im Betrieb.
- 25 **Arbeitskleidung.** Auch bei der Arbeitskleidung sind wir verantwortlich dafür, unter welchen Bedingungen sie hergestellt wurde.
- 26 **Weiterbilden.** Es gibt viele kostenfreie mobile Lernportale.
- 27 **Bildung.** Das Bildungssystem ist durchlässiger geworden. Jeder kann seinen eigenen Weg finden.
- 28 **Aus den Bezirken**
- 30 **Lokales**
- 31 **Rätsel/Impressum**

›LESERBRIEFE

Sonne noch nie gesehen
metallzeitung 8/2015
Seiten 18 bis 21:

»Zeit für Arbeit und Leben«

»Vor die Sonne der 35-Stunden-Woche haben sich Wolken geschoben«? Die meisten haben diese Sonne noch nie gesehen. Denn in vielen mittelständischen und in fast allen kleinen Betrieben ist die 40-Stunden-Woche Standard. Mit den obligatorischen Überstunden sind es dann locker 45 Stunden, natürlich unbezahlt. Dazu kommen läppische 24 Tage Urlaub. So sieht leider die Realität für die meisten Arbeitnehmer aus, auch in der Metallindustrie. Von den 35 Stunden, die die Kollegen in den großen Firmen arbeiten müssen, können viele nur träumen.

René Basse, Heere

Die IG Metall geht meiner Meinung nach fahrlässig mit der Thematik um. Die Arbeitgeber haben wenig Interesse bei Homeoffice oder Mobile Work, dass Vorgaben aus dem Arbeitszeitgesetz, die Arbeitsstätten- und Bildschirmverordnung eingehalten werden. Wer stellt Laptop, Smartphones und Datenübermittlungstechnik zur Verfügung? Wie beteiligt der Arbeitgeber sich an den Wohnnebenkosten? Mein Eindruck nach Seminaren mit Betriebsräten

vieler anderer Firmen zu diesem Thema ist: Die meisten Arbeitgeber setzen die gesetzlichen Vorgaben nicht um. Es geht zulasten der Beschäftigten. Am Ende werden aus Mitarbeitern »Freelancer«.

Lambert Peters, Wiehl

Verwerflich

metallzeitung 8/2015
Seite 5, »Pflaume des Monats«
Eure Auswahl von Menschen, zum Beispiel die Bundeskanzlerin, finde ich oft nicht in Ordnung, nein: beschämend. Da gibt es einen Wirtschaftsminister Sigmar Gabriel, der bei TTIP herumeiert. Und so weiter. Obwohl ich kein CDU/CSU-Mitglied oder -Sympathisant bin, finde ich Euer Einschließen fast nur auf CDU/CSU-Leute verwerflich. Es gibt schließlich auch etliche Parteimitglieder davon in der IG Metall. Auch wenn diese Pflaumen nicht viel Papier benötigen, gibt es einiges, das da besser platziert wäre.

Klaus Okrafka, per E-Mail

Biogasanlagen einsetzen

metallzeitung 8/2015
Seite 6 »Energiewende mitgehen«
Dass es mit der Energiewende anders geht, zeigt Rheinland-Pfalz: Dort soll rein rechnerisch bis 2020 die Hälfte des Stroms, bis 2030



Foto: Ulrike Reinke



Foto: Zerbor/panthermedia.net

Auszeit für die Kids:

Christian Friedmann ist beruflich engagiert und ein Vater, der die Elternzeit genießt. → Seite 18

Bilden: Erst Ausbildung, dann weiterbilden? Oder studieren, mit oder ohne Abi? Viele Wege bieten gute berufliche Perspektiven. → Seite 27

sämtlicher Strom aus Wind hergestellt werden. Als Ersatz- und Spitzenstromanlagen, wenn der Wind mal nicht weht, könnte man Biogasanlagen einsetzen, die sollte man nicht für die Grundlast verwenden.

Eugen Hoppe-Schultze, Grünstadt

Ungerechte Rentenerhöhung

metallzeitung 8/2015

Seite 3 »Beitragsanpassung«

Eigentlich ist die prozentuale Rentenerhöhung falsch. Bei einer sehr kleinen Rente macht diese Erhöhung 4 bis 5 Euro aus. Bei hohen Renten natürlich viel mehr. Es müsste eine pauschale Erhöhung von rund 20 oder 30 Euro für alle geben. Das wäre gerecht, oder?

Rosmarie Schick, Albstadt

TTIP verhindern

metallzeitung 7/2015

Seite 7 »Gemeinsam gegen TTIP«

Ich stimme Ihnen voll zu, dass TTIP in der angedachten Form unbedingt verhindert werden muss. Nichts gegen Normen, aber bitte keinen Lobbyisten-Kuhhandel. Davon haben wir schon reichlich. Gegner vereint Euch und heizt unseren Politikern mal kräftig ein.

Werner Bunte, Blomberg

Glanz und Geschwindigkeit

metallzeitung 8/2015

Seite 4 »Bild des Monats«

Der Umgang von Porsche mit den Bewerbern für Ausbildungsplätze ist sehr lobenswert. Aber: Kein Wort der Kritik über den Bau solcher Autos in einer Welt voller Armut. Sehr viele Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer verfügen pro Jahr über weniger Einkommen als allein das Kofferset des Wagens kostet. Unglaublich.

Hans Stapelfeld, Apen

›GEWONNEN

Julirätsel

Lösungswort: »Sommerloch«

1. Preis: Martin Rutsch, Dresden
2. Preis: Christian Schmitt, Grettstadt
3. Preis: Nathalie Sklinior, Niedernwöhren

›EDITORIAL



Foto: Gaby Gerster

Detlef Wetzel, Erster Vorsitzender der IG Metall

Eine starke Organisation, die Junge beteiligt

Ausbildungsstart. Die neuen Azubis sind jetzt in den Betrieben. Für sie und mit ihnen ist die IG Metall eine starke Organisation.

Die Septemberausgabe der metallzeitung ist jedes Jahr etwas Besonderes: Sie wird von jungen Beschäftigten für junge Beschäftigte gemacht. Ich freue mich immer sehr über diese Ausgabe, denn sie zeigt: Unsere Jugend ist bereit, sich zu beteiligen. Das belegen auch diese Zahlen: Die IG Metall ist mit mehr als 220 000 Mitgliedern unter 27 Jahren der größte politische Jugendverband Europas. Wer also sagt, die Jugend sei demokratiemüde und politikverdrossen, der kann sich bei uns vom Gegenteil überzeugen: Junge Menschen haben in unserer Organisation eine gewichtige Stimme.

Für mich ist es eine der dringlichsten Aufgaben, ihre Interessen zu vertreten. Gerade sie brauchen gute Rahmenbedingungen: eine Ausbildung, die sie auf ihr Berufsleben vorbereitet, gut ausgestattete Berufsschulen und Hochschulen sowie nach ihrer Ausbildung sichere und faire Arbeitsplätze.

Vor einigen Jahren haben die Mitglieder der IG Metall einen Tarifvertrag erkämpft, der die Übernahme nach der Ausbildung garantiert. In diesem Herbst gehen wir wieder gemeinsam auf die Straße: Die IG Metall fordert jetzt von Politik und Unternehmen, den Missbrauch von Werkverträgen, der vor allem junge Beschäftigte betrifft, durch ein strenges Gesetz einzudämmen.

Wir werden einige gute Aktionen auf Lager haben. Das kann ich versprechen. Wir sehen uns!

Ihr habt eine Frage an Detlef Wetzel ...

... zu Politik, Gesellschaft oder der Gewerkschaft? Schickt sie uns per E-Mail! Der Erste Vorsitzende der IG Metall beantwortet jeden Monat Eure Fragen auf:

► igmetall.de/gute-frage



Kinder, jetzt wird gestreikt: IG Metall lässt Pixi-Buch malen

Kinder kennen sie, Kinder lieben sie – und Kinder werden groß mit ihnen: die Pixi-Bücher. Vor 61 Jahren erschien im Hamburger Carlsen-Verlag das erste. Seither fehlen die zehn mal zehn Zentimeter großen Bilderbücher in keinem Kinderzimmer. Es gibt über 2000 Titel und eine Gesamtauflage von mehr als 450 Millionen Exemplaren. Und weil die Pixi-Bücher als Gutenachtgeschichten so beliebt sind, stieg auch die IG Metall ein und schrieb das Drehbuch für eins.

Die IG Metall im Kinderzimmer. Die Geschichte ist mitten aus dem Leben: Mama arbeitet bei einem Flugzeughersteller und muss morgens um sechs Uhr zur Arbeit. Papa soll für einige Wochen auf eine Baustelle außerhalb der Stadt. Blöd, dass Papa dann kein Frühstück machen kann, dass Mamas Chef auf den frühen Arbeitsbeginn besteht und dass Karl, der Erzieher, viel zu oft basteln will. Paula, sie ist Mamas Freundin und bei der Gewerkschaft, hat eine Idee: Ein Streik muss her, damit sich an den Arbeitszeiten was ändert. Die Kinder lassen sich anstecken und demonstrieren mit Rasseln und Flöten gegen das Basteln.

Ende gut, alles gut: Der Widerstand zeigt Wirkung. Mama darf künftig später anfangen und kann dann für Carla und Fabio Frühstück machen. Und die Kinder müssen nicht mehr so viel basteln, sondern dürfen mehr toben.

Bis Carla und Fabio dieses Abenteuer erleben können, dauert es aber noch ein paar Wochen. Denn derzeit zeichnet Dorothea Tust die Story noch. Sie hat schon etliche Kinderbücher illustriert, Geschichten für die Sendung mit der Maus sowie Pixi-Buch-Star Conni gezeichnet.

Carla und Fabio haben den Anfang gemacht. Und nun ist es sicher nur noch eine Frage der Zeit, bis auch Conni, das neugierige Mädchen, einen Streik anzettelt. Und damit es viele Connis, Carlas und Fabios gibt, kann das Pixi-Buch der IG Metall ab Ende Oktober bei den Initiatoren, der IG Metall-Küste, bestellt werden.

Heiko.Messerschmidt@igmetall.de





Hier entsteht ein Pixi-Buch. Die IG Metall schrieb das Drehbuch. Gezeichnet wird es von Dorothea Tust. Sie hat schon etliche Kinderbücher und Geschichten für die Sendung mit der Maus illustriert.

Kein faires Spiel



Foto: Etienne Menager/nanthermedia.net

Kinder lieben Playmobil: Doch leider werden die kleinen Figuren unter unfairen Arbeitsbedingungen hergestellt. Die IG Metall will das ändern.

Jeder kennt das Spielzeug aus Plastik. Doch was kaum jemand weiß: Die Playmobil-Figuren werden von der Firma Geobra Brandstätter in der Nähe von Fürth unter unfairen Arbeitsbedingungen hergestellt. Es gibt keinen Tarifvertrag. »Stattdessen herrscht ein System der Angst«, beschreibt Reiner Gehring von der IG Metall in Fürth die Stimmung unter den rund 2500 Beschäftigten. Die IG Metall will für faire Bedingungen sorgen. Und für einen Tarifvertrag, der gerechte Lohnerhöhungen, Urlaubsansprüche und Arbeitsbedingungen regelt. Doch der Wahlvorstand hat die Kandidatenliste der IG Metall bei der Betriebsratswahl im vergangenen Jahr nicht zugelassen. Dagegen hat die IG Metall geklagt und bereits in zwei Instanzen Recht bekommen. Jetzt fordert Gehring so schnell wie möglich neue Betriebsratswahlen mit Kandidaten der IG Metall, die auch die Politik der IG Metall vertreten: »Wir wollen gemeinsam mit den Beschäftigten die Interessen der Beschäftigten vertreten.« Und das heißt: sichere und faire Arbeit mit Tarifvertrag. ■

In eigener Sache

Relaunch. Fast jedes Jahr fragen wir, die Redaktion, unsere Leserinnen und Leser: »Was gefällt Euch an der metallzeitung? Und was würdet Ihr anders machen?« Auch wenn Eigenlob stinkt: Unsere Mitglieder finden die metallzeitung im Großen und Ganzen gut. Die Zeitung sei verständlich und die Themen, über die wir berichten, interessant. Das war das Ergebnis der letzten Leserbefragung.

Was können wir also noch besser machen? Das Aussehen könnte moderner sein, habt Ihr uns ins Aufgabenheft geschrieben. Mit der Euch vorliegenden Ausgabe haben wir diesem Wunsch entsprochen. Außerdem habt Ihr um ein Inhaltsverzeichnis, große Grafiken und Bilder sowie mehr arbeitsrechtliche Themen gebeten. Auch dieser Bitte sind wir nachgekommen. Nun sind wir gespannt, wie Euch die neue metallzeitung in ihrem modernisierten Aussehen gefällt. ■

Sagt uns Eure Meinung! Wie gefällt Euch die neue metallzeitung?

► metallzeitung@igmetall.de

So hat die metallzeitung in den vergangenen zehn Jahren ihr Aussehen verändert.



5,4 Überstunden pro Monat

Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in Deutschland mit Vollzeitjob leisten im Durchschnitt jeden Monat 5,4 Überstunden. Drei davon sind unbezahlt. Teilzeitbeschäftigte kommen auf 2,1 Stunden Mehrarbeit, 0,7 davon unbezahlt. Das hat das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung für 2014 errechnet. Die meisten bezahlten Überstunden fallen in der Industrie an: 3,3 Stunden pro Person. Meister und Poliere sind mit 4,3 Stunden überdurchschnittlich betroffen. Unbezahlte Mehrarbeit kommt mit 4,1 Stunden besonders oft in industriellen Dienstleistungsbetrieben vor. Und bei hoch qualifizierten Angestellten. Sie leisten im Schnitt 7,3 unbezahlte Überstunden. ■

Menschen und Umwelt sind keine Handelshemmnisse



Im Herbst geht die Auseinandersetzung um die Handelsabkommen TTIP und CETA in die heiße Phase. Die IG Metall unterstützt den Protest gegen die Abkommen. Sie ruft zur Teilnahme an der Großkundgebung am 10. Oktober in Berlin auf.



Hier der QR-Code

Detlef Wetzel, der Erste Vorsitzende der IG Metall, erklärt im Videofilm, warum die IG Metall TTIP ablehnt: igmetall/gutefrage

Die IG Metall hat sich dem Bündnis »TTIP/CETA stoppen – Für einen gerechten Welthandel« angeschlossen, das für den 10. Oktober zu einer Demonstration und Kundgebung in Berlin aufruft.

Das Freihandels- und Investitionsschutzabkommen TTIP, über das die USA seit 2013 mit der Europäischen Union verhandelt, soll Handelshemmnisse abbauen und dadurch Wirtschaft und Beschäftigung in den beteiligten Industrieländern fördern. Unter Ökonomen ist umstritten, ob diese Effekte eintreten werden. Kritiker befürchten eher, dass ein solches Abkommen gute Standards einzelner Länder im Gesundheitsschutz, bei Löhnen, Arbeitsbedingungen, Sozialleistungen, im Umwelt- und Verbraucherschutz gefährden würde.

Die IG Metall kritisiert vor allem den geplanten Investitionsschutz für Unternehmen. Er stärkt die Rechte von Industriekonzernen gegenüber souveränen Staaten: Firmen sollen Staaten vor privaten Schiedsgerichten verklagen können, wenn sie ihre Investitionen gefährdet sehen.

Schon jetzt versuchen Firmen, Länder zu verklagen. So hat zum Beispiel das US-Unternehmen

Noble Ventures in ein rumänisches Stahlwerk investiert und die Regierung verklagt, weil sie den Investor nicht vor Streiks von Arbeitern geschützt hatte.

Die IG Metall hat klare Positionen: Arbeitnehmer- und Verbraucherschutz, Sozial- und Umweltstandards dürfen nicht durch Freihandel gefährdet werden. TTIP darf kein Investitionsschutzabkommen enthalten. Diese Forderungen gelten.

Auf nach Berlin. Die Busfahrten nach Berlin organisiert der Deutsche Gewerkschaftsbund. Metallerinnen und Metaller, die an der Kundgebung teilnehmen, wenden sich an ihre örtliche IG Metall-Verwaltungsstelle. Dort gibt es auch Aktionsmaterialien wie Kappen und Fahnen.

Die örtliche IG Metall findest Du unter: igmetall.de/vor-ort

Hier kannst Du Dich tiefer einlesen: igmetall.de → Suche: TTIP

Weitere Infos zur Kundgebung: ttip-demo.de

Mehr Wissen und was zum Mitmachen: jugend.dgb.de



Europa und die USA schmieden an einem Freihandelsabkommen. Gewerkschaften fordern: Arbeitnehmerrechte dürfen dabei nicht auf der Strecke bleiben.

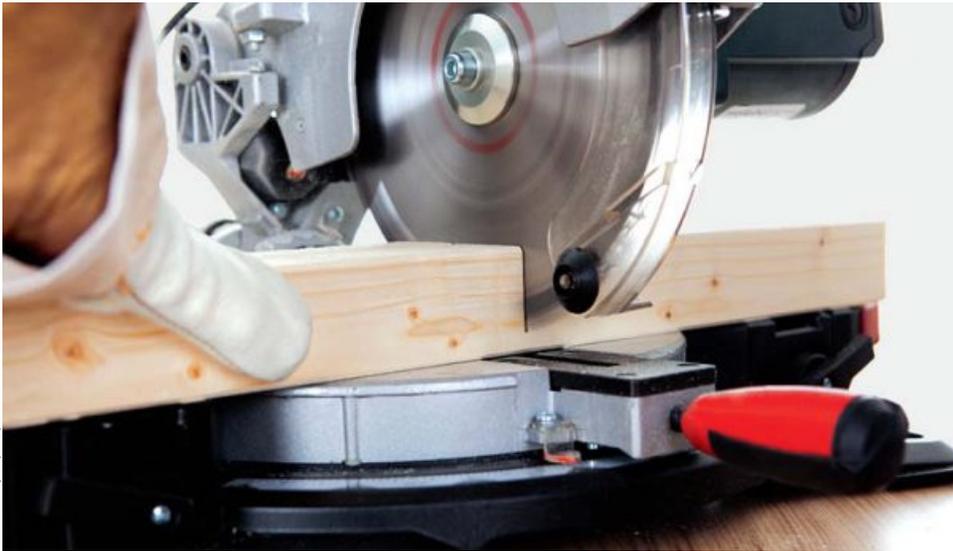


Foto: Andrey Popov/panthermedia.net

Tischlern ist anspruchsvolle Arbeit: Wenn die Löhne steigen, ist das nur fair.

Brücke in den Beruf

Mehr Geld und neue Einstiegschancen in nordwestdeutschen Tischlereien

Rund 80 000 Tischlerinnen und Tischler können sich ab September über höhere Löhne freuen. Die IG Metall hat einen Tarifabschluss für Schreiner in Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen, Bremen, Hamburg und Schleswig-Holstein ausgehandelt. Danach steigen die Entgelte in diesen Regionen ab September um 2,7 Prozent. Ab Januar 2017 erhalten die Beschäftigten ein weiteres Plus von 2,3 Prozent. Der Vertrag läuft bis Ende Juli 2017.

Auch für Auszubildende gibt es mehr Geld. Ab September bekommen sie im ersten Jahr ins-

gesamt 570 Euro Vergütung, im zweiten 680 und im dritten Jahr 770 Euro. Ab August 2016 erhalten alle Azubis zudem zehn Euro zusätzlich.

Für Jugendliche, die keine guten Chancen auf einen Ausbildungsplatz haben, hat die IG Metall eine neue Brücke in den Beruf geschaffen. Sie hat mit den Arbeitgebern tariflich vereinbart, dass Betriebe Einstiegsqualifizierungen nach der Schule anbieten. Sie dauern zwölf Monate und sollen junge Leute fit machen für eine anschließende Ausbildung in einer Tischlerei. ■

Nie wieder Krieg

Unter dem Motto »Nie wieder Krieg« ruft der Deutsche Gewerkschaftsbund auch in diesem Jahr am 1. September zu vielen Veranstaltungen und Kundgebungen auf.

Am 1. September 1939 begann der Zweite Weltkrieg mit dem Einmarsch der deutschen Wehrmacht in Polen; er endete am 8. Mai 1945 mit der bedingungslosen Kapitulation Deutschlands. Insgesamt starben 60 Millionen Menschen während des Zweiten Weltkrieges – eine unvorstellbare Zahl. Ein unvorstellbares Leid.

Damals wie heute aber gilt: Kriege kommen nicht einfach über uns, Kriege werden gemacht. Und Gewalt geht von Menschen aus, sie trifft Menschen. Sie werden getötet, verwundet und vertrieben. Frieden ist zerbrechlich, er muss geschützt werden. Daran erinnern die Gewerkschaften seit 1957. Auch in diesem Jahr beteiligt sich die IG Metall an vielen Aktionen. Informationen zu den Veranstaltungen gibt es bei den IG Metall-Verwaltungsstellen vor Ort. ■



Illustration: dfg.vk.de

Wolfgang Kleinert,
»Heile Bilder:
Familien-Cartoons«,
2015, Lappan Verlag,
168 Seiten,
ISBN: 3830333811,
Preis: 9,95 Euro

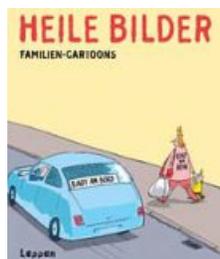


Foto: Verlag

Familie mal ganz anders

Mama, Papa, Kinder und der Rest der Verwandtschaft: Familie kann anstrengend sein und ist nicht immer lustig. Wer trotzdem über sich und die liebe Familie lachen will: »Heile Bilder« ist eine Sammlung von Cartoons und handelt von Erziehungsproblemen, Aufklärung, Sprüchen, dem ersten Date und den Großeltern. Zusätzliches Highlight: Die Cartoonisten der metallzeitung, Stephan Rürup (Biggi Stahl), Harm Bengen (Newsletter direkt) und Polo (André Poloczek), sind vertreten. ■

IG Metall fordert mehr Geld für Kitas

Die IG Metall begrüßt, dass das Bundesverfassungsgericht das umstrittene Gesetz zum Betreuungsgeld gekippt hat. Christiane Benner, geschäftsführendes Vorstandsmitglied der IG Metall, hofft, dass Berlins Politiker das Gerichtsurteil jetzt nutzen, um einen anderen Weg einzuschlagen. Sie fordert, dass mehr in den Ausbau und in eine gute Ausstattung der Kitas investiert wird.

Die IG Metall lehnt das Betreuungsgeld ab, weil es Eltern belohnt, die ihre Berufstätigkeit aufgeben. Mütter oder Väter mit Kindern unter drei Jahren, die auf Plätze in Kindertagesstätten verzichten, erhielten bisher 150 Euro pro Kind im Monat.

Von den knapp einer halben Million Eltern, die das Geld bisher in Anspruch nahmen, waren rund 95 Prozent Mütter. »Das Betreuungsgeld steht einer partnerschaftlichen Aufgabenteilung entgegen«, erklärt Christiane Benner. Es sei auch alles andere als eine Hilfe für Firmen, die sich darum bemühten, dass Eltern Beruf und Familie besser vereinbaren könnten. »Junge Familien brauchen ein gutes Angebot an Betreuungseinrichtungen, um die Wahlmöglichkeit zu haben, arbeiten gehen zu können«, sagt Benner. Eine Voraussetzung, um Vätern und Müttern Berufstätigkeit zu ermöglichen, sind genügend Krippen und Kitas. ■



Fotos: Frank Rumpfenhorst

Die jungen Autorinnen und Autoren im Workshop bei der metallzeitung-Redaktion

Die Macher dieser metallzeitung

Von Jungen für Junge.

Zwölf junge Metallerrinnen und Metaller haben diese metallzeitung mitgestaltet. Mit Artikeln von Jugendlichen für Jugendliche.

Auch in diesem Jahr haben junge IG Metall-Mitglieder die September-Ausgabe der metallzeitung mitgestaltet – und zahlreiche Artikel dafür geschrieben: zwölf junge Aktive – Auszubildende, Studierende und junge Beschäftigte aus Betrieben (siehe rechte Spalte).

Mit dieser Ausgabe der metallzeitung wollen sie die neuen Auszubildenden und Studierenden begrüßen, die jetzt in den Betrieben und Hochschulen anfangen, und sie an ihrer Arbeit in der IG Metall teilhaben lassen. Mit jungen Themen – von jungen Erwachsenen für junge Erwachsene.

Von den Basics bis zum Artikel. Ihre Themen haben die zwölf Macherinnen und Macher auf einem Wochenendworkshop der metallzeitung-Redaktion beim IG Metall-Vorstand in Frankfurt am Main erarbeitet. Am Anfang gab es zunächst

eine journalistische Grundlagenschulung: Wie finde ich Themen? Was interessiert meine Zielgruppe? Was ist einen Artikel wert? Wie recherchiere und schreibe ich Texte? Was ist mit Fotos, Interviews und Zitaten? Was muss ich rechtlich beachten?

Danach ging es mit dem Laptop in die Praxis, mit Übungen zu den verschiedenen journalistischen Stilformen und anschließenden Feedbackrunden. Schließlich wählten die zwölf Macher in einer Redaktionssitzung gemeinsam ihre Themen für die metallzeitung aus.

Ihre Artikel nahmen die jungen Autoren dann als Hausaufgabe mit und schrieben sie in den folgenden Wochen in ihrer Freizeit fertig. Die Redaktion der metallzeitung coachte sie dabei.

Die fertigen Artikel könnt Ihr in dieser metallzeitung lesen. ■

Judith Häuser für metallzeitung@igmetall.de

Die Autoren



André Decks, 23
Meyer Werft, Papenburg



Andrea Robic, 24
Mahle, Stuttgart



Andreas Neupert, 25
Siemens Healthcare, Erlangen



Angelo Greiner, 29
Stihl, Waiblingen



Bedri Ljani, 25
Collenberg



Christian Kühl, 21
Berlin



Christina Bäuerle, 21
Porsche, Stuttgart



Judith Häuser, 23
Köln



Liesa Kappelmann, 20
Oerlikon Neumag, Neumünster



Martel Marwede, 25
BLG Autotec, Bremerhaven



Sara Kühn, 19
Infineon, Regensburg



Sebastian Wolschke, 29
Dresden

Auf **Kosten** der Beschäftigten

Werkverträge. Mercedes-Benz in Mannheim hat einen Großteil seiner Logistik ausgelagert. Das ist kein Einzelfall. Der Missbrauch von Werkverträgen nimmt zu. Die IG Metall macht nun mit Aktionstagen Druck auf Politik und Arbeitgeber.

Abarbeiten von abgegrenzten Spezialaufträgen? Nein, damit hat das, was bei Mercedes-Benz in Mannheim geschehen ist, nichts zu tun. Sondern einzig und allein damit, Kosten zu sparen und Mitbestimmung zu umgehen: Seit August ist ein Großteil der Logistik des Motorenwerkes ausgelagert und per Werkvertrag an das Unternehmen Transco vergeben worden. Im Frühjahr 2016 sollen weitere Teile der bisher von Daimler betriebenen Logistik außerhalb des Werksgeländes folgen. Insgesamt sind 300 Beschäftigte betroffen.

Rund 100 Stammbeschäftigte mussten ihren Arbeitsplatz bereits räumen und eine andere Stelle im Unternehmen antreten. Transco besetzt diese Stellen nun selbst. Darüber hinaus wandern bis zu 50 derzeit noch bei Daimler angesiedelte Leiharbeitsplätze zu Transco. »Zu deutlich schlechteren Bedingungen«, sagt Reinhold Götz, Erster Bevollmächtigter der IG Metall Mannheim: »Uns lagen zu Anfang Arbeitsverträge von Transco vor, bei denen das Lohnniveau um ein Drittel unter dem der bisherigen Leiharbeitnehmer lag und um die Hälfte unter dem der Stammbeschäftigten. Und das Ganze bei fünf Stunden längerer Wochenarbeitszeit und drei Tagen weniger Urlaub im Jahr.«

Erst auf Druck der IG Metall führte Transco Logistiktarifverträge ein – allerdings liegen diese rund 50 Prozent unterhalb der Konditionen, die für entsprechende Tarife in der Metall- und Elektroindustrie gelten. Die Kolleginnen und Kollegen bei Transco werden aber nicht nur schlecht bezahlt, sie sind auch ohne den Schutz durch Betriebsräte. Gegen gewerkschaftlichen Einfluss wehrte sich das Unternehmen anfangs. »Bewerber wurden im Einstellungsgespräch gefragt, ob sie in der Gewerkschaft sind«, sagt Reinhold Götz.

Mittlerweile haben IG Metall und Transco eine Vereinbarung geschlossen. Transco verpflichtet sich, dafür zu sorgen, dass bei Einstellungsgesprächen nicht nach Gewerkschaftszugehörigkeit gefragt wird, und sagt für den Fall, dass Betriebsratswahlen eingeleitet werden, zu, allen gesetzlichen Pflichten nachzukommen.

Zudem verpflichtet sich Transco, mit der IG Metall Tarifverhandlungen bis Ende des Jahres aufzunehmen. Dazu erhalten die Beschäftigten schon vorab eine Einmalzahlung von 400 Euro. »Mit den Eckpunkten legen wir den Grundstein für tarifliche Vereinbarungen und bessere Arbeitsbedingungen«, sagt Reinhold Götz. »Ziel ist, deutlich bessere tarifliche Regelungen für die Transco-Beschäftigten zu vereinbaren, als sie in der Logistik-Branche allgemein gelten.«

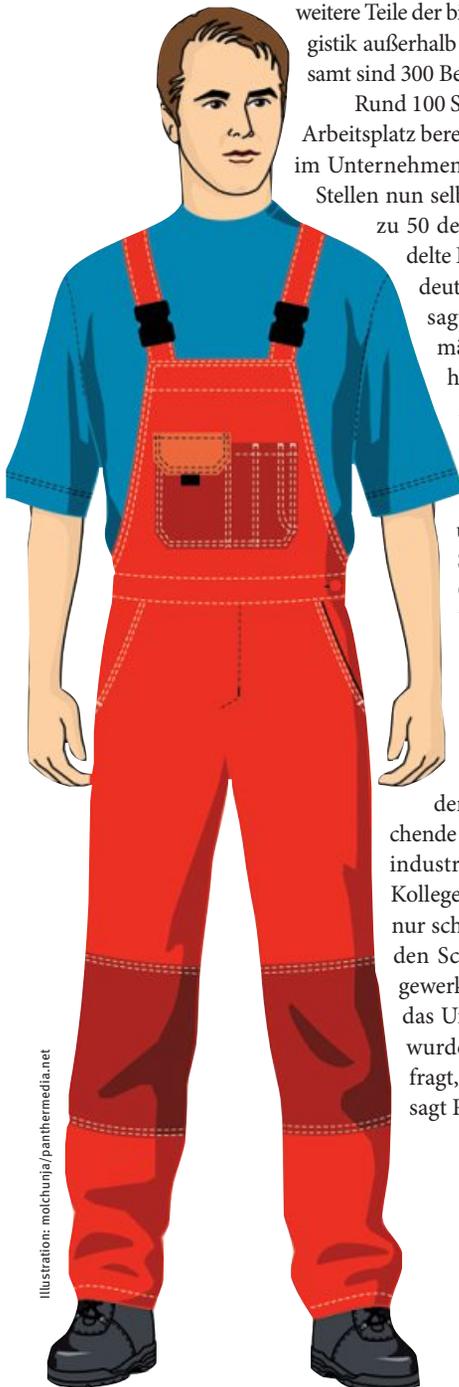
Druck ist nötig. Das Geschäftsgeschehen von Transco ist kein Einzelfall. Unsichere Arbeitsverhältnisse mit schlechten Konditionen nehmen massiv zu – vor allem durch den Missbrauch von Werkverträgen und Leiharbeit. Beides hat seinen Platz, aber beides ist nicht dazu gedacht, Kernaufgaben eines Unternehmens zu Billigkonditionen auszugliedern. Wo Werkverträge missbraucht werden, ist Gegenwehr nötig. Die IG Metall macht mit zwei Aktionstagen Druck auf Politik und Arbeitgeber: Am 24. September steht die Automobilindustrie im Fokus, am 7. Oktober wird branchenübergreifend mit bundesweiten Aktionen protestiert.

Carolin.Ebert@igmetall.de

Mehr zu Werkverträgen und den Aktionstagen hier:

👉 fokus-werkvertraege.de

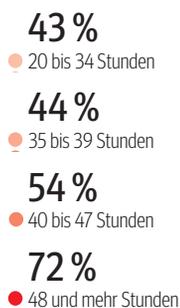
Werkverträge können missbraucht werden. Dann spalten sie die Belegschaft – oft sieht man das schon an unterschiedlicher Arbeitskleidung: Hier die abgesicherte Stammbesellschaft, dort Kolleginnen und Kollegen mit Werkvertrag, oft schlecht bezahlt.



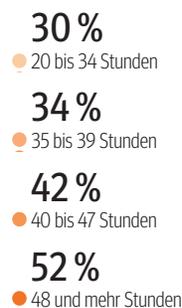
Längere Arbeitszeit – oft mehr Stress

In einer Untersuchung unter Beschäftigten mit vier unterschiedlichen Arbeitszeiten sagten so viel Prozent der Befragten: Psychische Belastungen und Beschwerden steigen bei:

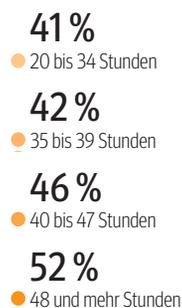
starkem Termin- und Leistungsdruck



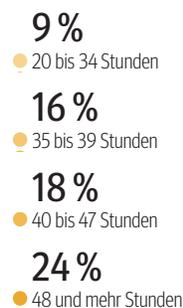
Konfrontation mit neuen Aufgaben



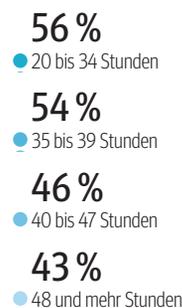
Störungen, Unterbrechungen der Arbeit



der Gefahr, dass kleine Fehler große finanzielle Verluste verursachen könnten



ständig wiederkehrenden Arbeiten



Quelle: Stressreport Deutschland 2012 der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin

Acht Stunden sind genug

Arbeitszeit. Dank Smartphones und Laptops kann fast jeder überall und rund um die Uhr arbeiten. Aber wollen wir das? Und ist das gesund? Interview mit einer Expertin.

Foto: Andreas Pleines



Hilde Wagner

Die Arbeits- und Industrie- und Soziologin ist Ressortleiterin »Tarifpolitische Themen und Handlungsfelder« und Expertin für Arbeitszeitfragen im Bereich Tarifpolitik beim IG Metall-Vorstand.

Müssen sich junge Leute, die jetzt ins Berufsleben starten, auf eine ganz andere Arbeitswelt einstellen als die Generationen vor ihnen?

Hilde Wagner: Ja, die Arbeitswelt verändert sich rasant. Entwicklungen, die sich schon länger abzeichnen, haben sich durch neue Technologien und Arbeitsmittel, wie Smartphones und Laptops, beschleunigt. Mit Ausnahme einiger Bereiche der Produktion wird Arbeit und Erreichbarkeit tendenziell überall und jederzeit möglich. Von jungen Menschen wird schon zu Beginn ihres Erwerbslebens größtmögliche Flexibilität, ständige Einsatzbereitschaft und hohe Eigenverantwortung gefordert. Sie erleben, dass »Arbeiten am Limit« angeblich zur Normalität gehört und häufig nicht um 16 oder 17 Uhr endet, sondern in den Abend und das Wochenende hineinragt. Die Grenzen zwischen Arbeit und Privatleben sind oft fließend.

Ist damit der Acht-Stunden-Tag, der seit 1918, also seit fast 100 Jahren, Gesetz ist, ein Fall für die Mottenkiste?

Wagner: Ganz und gar nicht. Die Arbeitgeberverbände behaupten zwar, eine tägliche Höchstarbeitszeit sei wegen der Digitalisierung und Globalisierung nicht mehr zeitgemäß. Aber damit verfolgen sie handfeste eigene Interessen. Ihnen geht es darum, die Arbeitszeiten an Produktions- und Konjunkturschwankungen anzupassen, und letztlich um höhere Renditemargen. Die Wünsche der Beschäftigten nach mehr selbstbestimmter Zeit, nach Zeit, die es erlaubt, Arbeit und Privatleben in Einklang zu bringen, interessieren sie nicht. In Zeiten der Digitalisierung und Globalisierung erhöhen sich die psychischen Beanspruchungen der Beschäftigten. Arbeitswissenschaftliche Ergebnisse zeigen: Es gibt einen klaren Zusammenhang zwischen Länge der Arbeitszeit, psychischen Belastungen und

gesundheitlichen Beschwerden. Besonders problematisch ist auch, wenn hohe Arbeitsintensität mit überlangen Schichten zusammenkommt. Aus arbeitswissenschaftlicher Sicht sollte deshalb die tägliche Arbeitszeit in der Regel nicht mehr als acht Stunden betragen. Darauf sind auch alle Grenzwerte für Lärm und gefährliche Arbeitsstoffe ausgerichtet.

Welche gesundheitlichen Probleme können denn auftreten?

Wagner: Nervosität, psychische Erschöpfung, Schlafstörungen und Rückenschmerzen treten bei Arbeitszeiten über 40 Stunden deutlich stärker auf. Aber auch Magenschmerzen, Herz-Kreislauf-Probleme und Kopfschmerzen. Außerdem ist erwiesen, dass das Unfallrisiko bei Arbeitszeiten jenseits der siebten Stunde stark zunimmt.

Ist das vor allem ein Problem für ältere Beschäftigte oder schaden lange Arbeitszeiten auch schon jungen Leuten?

Wagner: Auch für Junge ist es ein Problem, dass sie nach der Arbeit oft nicht mehr abschalten können. Sie legen Wert auf gute Arbeit, möchten aber auch Freunde treffen, Zeit für Kultur, Beziehungen und Familie haben. Das Idealbild der Unternehmen – Arbeit rund um die Uhr – passt jedenfalls nicht zu den Lebensentwürfen junger Menschen. Jüngere und Ältere wünschen sich mehr selbstbestimmte statt fremdbestimmte Flexibilität. Um an die Wünsche der Beschäftigten anzuknüpfen, diskutieren wir zum Beispiel über Modelle, die erlauben, die Arbeitszeit anlassbezogen verkürzen zu können: über Modelle »kurzer Vollzeit«.

Und tägliche Höchstgrenzen für Arbeitszeit bleiben auch aktuell?

Wagner: Ja, auf alle Fälle. Wir müssen die Entgrenzung und den Verfall von Arbeitszeit eindämmen. Arbeitszeit muss erfasst und vergütet werden. Die IG Metall will neue Formen der Arbeit, zum Beispiel mobile Arbeit, regeln. Dafür gibt es schon gute Beispiele, bei denen das Arbeitszeitgesetz keinesfalls im Wege stand. Arbeitszeit kann sich am Tag in verschiedener Weise verteilen, aber sie muss aus sozialen und gesundheitlichen Gründen begrenzt werden. Wir müssen die Chancen der Digitalisierung für gesellschaftlichen Fortschritt nutzen, nicht für Rückschritt. Dazu gehören Zeiten, die Menschen gemeinsam mit anderen verbringen können. Und mehr Rechte, über die eigene Zeit selbst verfügen zu können.



Spaß haben.

Spaß haben junge Mitglieder zum Beispiel auf den Jugendcamps. Organisiert werden sie von den Verwaltungsstellen der IG Metall. Camps gibt es deshalb in ganz Deutschland. Im Juni fand beispielsweise das Jugendcamp der IG Metall Baden-Württemberg in Markelfingen am Bodensee statt. In einem Workshop dort drehte sich alles ums Fotografieren. In einem anderen diskutierten die Teilnehmer über die Landtagswahl 2016. Und klar, feiern und entspannen standen ebenfalls auf der Tagesordnung.

Auch auf Festivals ist die IG Metall vertreten. Sei es das Wacken Open Air oder das Stemmweder Open-Air-Festival: Die Gewerkschaft ist mittendrin, kann rocken und wird mit offenen Armen empfangen.

Spaß, Sport und Politik miteinander verbinden – auch das ist Gewerkschaftsarbeit. Noch ein Beispiel? Die IG Metall Jugend beteiligt sich jedes Jahr am »Lauf gegen Rechts« in Hamburg. Übrigens nicht nur als Teilnehmer des Marathons, sondern auch als Wasserspender auf der Laufroute.

Ob Eisschlecken, Grillen oder Chillen – ob Camps, Musikfestivals oder Sport: Das alles bietet die IG Metall Jugend. ■



Rechtsschutz bekommen.

2

Bei arbeits- und sozialrechtlichen Problemen bietet die DGB Rechtsschutz GmbH Gewerkschaftsmitgliedern kostenlose Beratung und Prozessvertretung – wenn nötig durch alle Instanzen. Ob Fragen zur Kündigung, Eingruppierung, Lohnfortzahlung oder Abmahnung: Ihre Anwälte sind für die Mitglieder da. Sie berät auch zur Renten-, zur Arbeitslosen- oder zur Krankenversicherung. Selbst Mitglieder, die im Ausland arbeiten, haben Anspruch auf Rechtsschutz. ■

nde, ed zu sein



Foto: Frank Rumpenhorst

Spaß haben auf Jugendcamps – wie hier auf dem Bild beim Camp in Mellau –, 30 Urlaubstage und Siebenstundentag: Die IG Metall bietet ihren Mitgliedern nicht nur gute Tarifverträge, sondern auch viele Extras.

Dabei sein. Die IG Metall hat mehr als 220 000 Mitglieder, die jünger sind als 27 Jahre. Damit ist sie der größte politische Jugendverband Europas. Kein Wunder:

»In den vergangenen Jahren hat die IG Metall den Fokus auf junge Beschäftigte gelegt und sowohl politisch als auch tariflich sowie beim Service für junge Mitglieder eine kräftige Schippe draufgelegt«, freut sich Christiane Benner, geschäftsführendes Vorstandsmitglied der IG Metall und zuständig für Jugend.

In den vergangenen Tarifrunden waren bei den Forderungen immer auch die Interessen der jungen Mitglieder vertreten. Zum einen konnten Regelungen zur Übernahme der Ausgelernten festgeschrieben werden. Diese ermöglichen den Ausgelernten einen sicheren Einstieg ins Berufsleben. Zum anderen gibt es seit März tarifliche Regelungen, die bundesweite Freistellungen für persönliche Weiterbildung und zur Bildungsteilzeit regeln. Außerdem wurde in allen Tarifverhandlungen über die Vergütungen der Azubis geredet und diese dann im Ergebnis erhöht.

Aber nicht nur in Tarifrunden ist die IG Metall für ihre Mitglieder da. Christiane Benner: »Jeden Tag kümmern sich Betriebsräte und Vertrauensleute persönlich und zuverlässig um die Sorgen der Beschäftigten.« Es gibt also viele Gründe, dabei zu sein. Unsere **Top-14** stellen wir Euch hier vor.

**Andreas Neupert, Angelo Greiner, Bedri Ljani,
Martel Marwede und Sara Kühn**

3 Tarifvertrag genießen.

Tarifverträge regeln betriebliche Mindeststandards. Ohne sie kann ein Arbeitgeber Löhne und Gehälter kürzen, Arbeitszeiten verlängern oder Beschäftigte entlassen. Tarifverträge schützen die Beschäftigten in solchen Situationen. Sie sind wie Gesetze einzuhalten. Im Betrieb können zwar günstigere Arbeitsbedingungen vereinbart werden als im Gesetz, nicht aber schlechtere. Zum Beispiel müssen Beschäftigte der Metall- und Elektroindustrie dank Tarifvertrag 13 Stunden pro Woche weniger arbeiten und bekommen zwei Wochen mehr Urlaub als im Gesetz vorgesehen.

Wie gut der Tarifvertrag ist, steht und fällt mit der Stärke der IG Metall. Je mehr Mitglieder es im Betrieb gibt, desto stärker ist die IG Metall, desto höher ist das Entgelt und desto besser sind die Arbeitsbedingungen. Diese regeln übrigens auch Tarifverträge. Hierunter fallen Arbeitszeit, Arbeitsschutz, Urlaubs- und Weihnachtsgeld, Mehrarbeit und Schichtarbeit, Entgeltfortzahlung im Krankheitsfall, Kündigungsschutz, Beschäftigungssicherung und vermögenswirksame Leistungen. ■

4

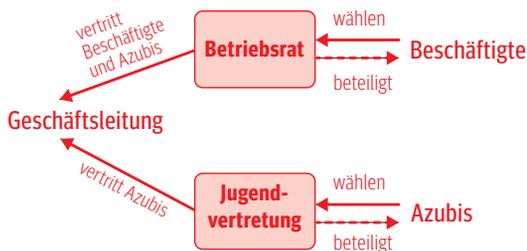
Demokratie erleben.

Im betrieblichen Alltag werden die Aufgaben meist von oben nach unten delegiert. Ein klassisches hierarchisches Prinzip: Der Chef delegiert die Arbeit an den Techniker, der wiederum delegiert es weiter an einen Auszubildenden, dieser führt die Aufgabe dann ohne nachzufragen aus. Diese Methode ist in den meisten Betrieben Alltag, doch es gibt auch noch ein anderes Prinzip. Eines, welches auf Demokratie aufgebaut ist. Hierbei kommen die Jugend- und Auszubildendenvertreter (JAV) und die Betriebsräte ins Spiel. Diese werden von den Beschäftigten aus ihrer Mitte gewählt. Damit haben die Beschäftigten Einfluss darauf, wer ihre Meinung vertritt. ■

Das **hierarchische** Prinzip



Das **demokratische** Prinzip



Ideen einbringen. 5

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, aktiv zu werden. Im Betrieb könnt Ihr als Vertrauensleute, JAV und im Betriebsrat mitwirken. Außerbetrieblich können Mitglieder im Ortsjugendausschuss, auf Länderebene im Bezirksjugendausschuss, auf Bundesebene im Jugendausschuss aktiv werden. Dort werden Aktionen geplant, koordiniert und Erfahrungen mit anderen Mitgliedern ausgetauscht. Wo Mitglieder sonst noch Ideen einbringen können? Der Betriebsrat, die JAV oder die IG Metall geben gern Auskunft. ■

6

Mitreden können.

Beschäftigte, Auszubildende oder dual Studierende haben meist nur wenig Mitspracherecht im Arbeitsalltag. In Betrieben mit Vertrauensleuten, JAV und Betriebsrat ist das anders. Auf sie können Beschäftigte zugehen und ihnen ihre Probleme schildern. Sie sind dafür da, die Meinungen und Rechte der Beschäftigten zu vertreten.

Aber: Nur wenn Vertrauensleute, JAV und Betriebsrat die Meinungen vieler Menschen im Betrieb kennen, können sie auch aktiv etwas für sie tun. ■

Bei der IG Metall sorgen Betriebsräte, Vertrauensleute und JAV dafür, dass alle mitreden können.



Foto: Andreas Pleines

7

Weiterbildung sichern.

Gute Bildung braucht gute Grundlagen. Das Bildungsangebot der IG Metall ist so aufgebaut, dass man sich im ersten Schritt eine gute Wissensgrundlage aneignet und diese dann in weiteren Seminaren einbringen und weiter ausbauen kann. Grundsätzlich gibt es auch Seminare zu speziellen Themen vor Ort oder regional, wie zum Beispiel Rassismus, Geflüchtetenarbeit oder aktuellen Problemen und Themen aus den Betrieben. Somit wird ein breites Spektrum an Wissen für Auszubildende, Studierende und die betrieblichen Interessensvertretungen angeboten. ► igmetall.de/bildung ■

8

Ansprechpartner haben.

Die IG Metall hat mehr als nur Standardantworten. Mit über 150 Verwaltungsstellen in ganz Deutschland haben Mitglieder in ihrer Nähe einen Ansprechpartner. Vor Ort gibt es Beratung, Service, Arbeitskreise, Broschüren, den für sie gültigen Tarifvertrag und detaillierte Tarifauskünfte.

Im Betrieb unterstützen rund 136 000 Betriebsräte, Vertrauensleute und Jugendvertreter die Beschäftigten. Auch für Bildung ist gesorgt: Die acht Bildungsstätten der IG Metall bieten ein umfassendes Bildungsprogramm. ■

nde, ed zu sein

9

Unfallversichert sein.

Die IG Metall bietet mit der Freizeit-Unfallversicherung eine besondere Leistung: Bei einem Krankenhausaufenthalt von mindestens 48 Stunden infolge eines Freizeitunfalls zahlt die IG Metall eine einmalige Entschädigung bis zum 30-fachen des durchschnittlichen Monatsbeitrags der letzten zwölf Monate, höchstens jedoch 51,13 Euro pro Krankenhaustag. Dieser Schutz ist im Beitrag enthalten, besteht weltweit und erstreckt sich auf alle Unfälle außerhalb des Berufs. Er gilt also beim Surfen genauso wie beim Hobbygärtnern zu Hause. ■



Mit der ISIC bietet die IG Metall ihren jungen Mitgliedern zahlreiche Vergünstigungen.

Die IG Metall bietet ihren Mitgliedern kostenlos die »International Student Identity Card« (ISIC) an. ISIC ist der internationale Ausweis für Studierende, aber auch für Azubis und Schüler ab zwölf Jahren. Sie gilt in über 130 Ländern, bietet zahlreiche exklusive Vergünstigungen und eine kostenfreie Hotline für Notfälle. Hier gibt es die ISIC: igmetall.de/isic ■

10



Informationen bekommen.

Jedes Mitglied erhält die metallzeitung einmal im Monat ins Haus. Sie bietet Hintergrund zu vielen betrieblichen Themen wie Werkverträge, Industrie 4.0 oder Tarifverträge. Darüber hinaus gibt es Broschüren und Ratgeber beispielsweise zu den Themen Elterngeld oder mobiles Arbeiten. Diese Ratgeber gibt es auf der Internetseite der IG Metall:

► igmetall.de/ratgeber

Auch in den sozialen Netzwerken erhalten Mitglieder Infos aus ihrer Arbeitswelt. Zum Beispiel zum Thema Crowdfunding oder »Wie TTIP jeden Arbeitsplatz beeinflussen könnte«.

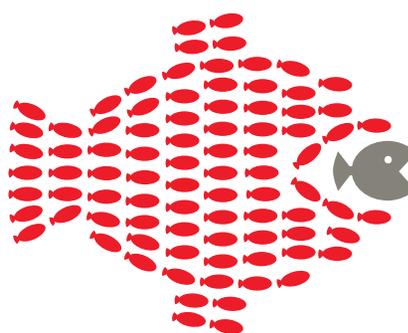
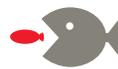
► twitter.com/IGMetall

► facebook.com/igmetall ■

11

Solidarität erfahren.

Eine Gewerkschaft ist eine Vereinigung, die die Interessen von Beschäftigten vertritt. In Deutschland sind Gewerkschaften unabhängig von Parteien oder Staat. Sie helfen zusammen mit Betriebsrat und JAV bei Problemen am Arbeitsplatz. Für bessere Arbeitsbedingungen und höhere Löhne schließen sie Tarifverträge ab. Die IG Metall ist Teil des Deutschen Gewerkschaftsbunds (DGB), ein Zusammenschluss aus acht Einzelgewerkschaften. Mit 2,3 Millionen Mitgliedern ist die IG Metall die größte Einzelgewerkschaft der Welt. Ihr Motto ist: »Nur gemeinsam sind wir stark«, denn nur weil sie viele Mitglieder hat – die solidarisch zueinanderhalten – kann sie gute Tarifverträge aushandeln. ■



Das Prinzip Gewerkschaft: Gemeinsam mehr erreichen

12

Gemeinsam in die Politik einmischen.

Es ist auch Aufgabe der Gewerkschaft, in allen demokratischen Parteien dafür zu werben, dass gewerkschaftliche Positionen in praktische Politik umgesetzt werden. Die IG Metall treibt viele politische Inhalte voran. Durch den Druck der Gewerkschaften wurde der Mindestlohn und die Rente ab 63 eingeführt. Ganz wichtig: Ohne Gewerkschaften würde kein Politiker über den Missbrauch von Werkverträgen oder Leiharbeit reden. ■

13

ISIC besitzen.

Die IG Metall bietet ihren Mitgliedern kostenlos die »International Student Identity Card« (ISIC) an. ISIC ist der internationale Ausweis für Studierende, aber auch für Azubis und Schüler ab zwölf Jahren. Sie gilt in über 130 Ländern, bietet zahlreiche exklusive Vergünstigungen und eine kostenfreie Hotline für Notfälle. Hier gibt es die ISIC: igmetall.de/isic ■

14

Sonderangebote nutzen.

Ob Lohnsteuerhilfe, Tickets, Ökostrom, Autoclub, Bücher oder Urlaub: Wer Mitglied der IG Metall ist, erhält über die IG Metall-Servicegesellschaft ein breites Angebot von Produkten und Dienstleistungen zu fairen Konditionen. Diese Angebote der Servicegesellschaft können nur Mitglieder der IG Metall nutzen. Ausführliche Informationen zu Produkten, Versicherungen und Urlaubszielen gibt es unter: igmservice.de ■

Volle Hörsäle. Leere Berufsschulen.

Bildung. Immer mehr Studierende, immer weniger Auszubildende. Darunter leiden beide, die einen unter Konkurrenzdruck, die anderen unter langen Wegen. Azubi Liesa Kappelmann schildert die Lage.

Christian* ist heute spät dran. In seinem Hörsaal an der Hochschule für Technik und Wirtschaft (HTW) in Berlin sind alle Plätze besetzt. Seine Mitstudierenden waren schneller als er. Nur auf der Treppe ist noch Platz. »Viele gehen schon zehn Minuten vor Ende der Vorlesung raus, um sich einen Platz im nächsten Hörsaal zu reservieren«, berichtet Christian, der an der HTW Betriebswirtschaftslehre studiert.

Immer mehr Studierende. So wie Christian geht es vielen. Die Hörsäle sind viel zu klein für immer mehr Studentinnen und Studenten. Im Jahr 2014 kamen über 500 000 Studienanfänger an die Hochschulen, 150 000 mehr als zehn Jahre zuvor. Besonders in beliebten Städten wie Hamburg, Berlin, Leipzig und München sind die Studiengänge völlig überfüllt. Wenn ich hingegen in meine Berufsschulklasse in Neumünster komme, ist der

Klassenraum fast leer. Ganze sieben Auszubildende gibt es in meinem Beruf – Technische Produktdesignerin für Maschinen und Anlagenkonstruktion. Wir kommen aus ganz Schleswig-Holstein. Trotzdem wäre unsere Klasse beinahe nicht zustande gekommen.

In den Ausbildungsjahren nach uns sieht es auch nicht besser aus. Meine Lehrer reden immer davon, dass es nicht auffallen darf, dass wir so wenige sind. Sonst müssten unsere Klassen mit denen anderer Berufsschulen zusammengelegt werden. Und unsere Berufsschule könnte das Recht verlieren, Produktdesigner zu schulen.

In unserem Parallelberuf, bei den Technischen Systemplanern für Elektrische Systeme, ist das bereits passiert. Sie müssen bis nach Nürnberg zur Berufsschule fahren. Meine Nachbarin, die eigentlich Systemplanerin werden wollte, hat es sich deshalb noch einmal anders überlegt. Fast 700 Kilometer, auf eigene Kosten, das konnte sie sich schlicht nicht leisten.



Foto: Frederik von Erichsen/dpa/pa

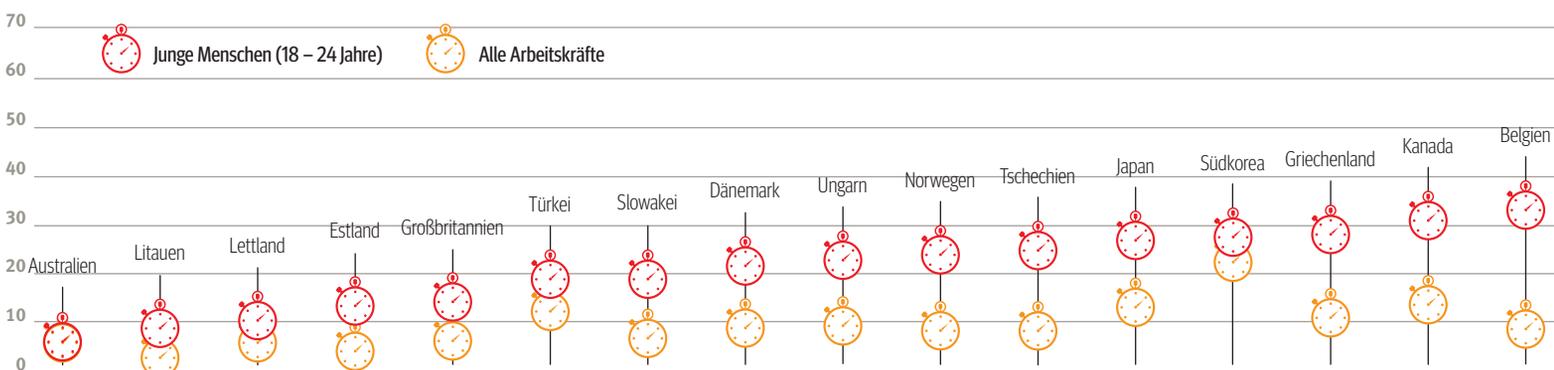
Und nicht nur bei uns in den Konstruktionsberufen sind die Klassen so leer. Bei den Gießereimechanikern ein paar Klassensäle weiter sieht es ähnlich aus.

Immer weniger Azubis. Bundesweit geht die Zahl der Azubis kontinuierlich zurück: 2014 haben die Arbeitgeber 522 000 Ausbildungsplätze besetzt, so wenig wie nie seit der Wiedervereinigung. Noch vor vier Jahren stellten sie rund 50 000 neue Azubis zusätzlich ein. Aber jetzt gehen die Zahlen weiter nach unten. Nur rund ein Fünftel der Betriebe bildet überhaupt noch aus. Die meisten stellen lieber fertige Fachkräfte ein und lassen von den Hochschulen ausbilden.

Studierende an der Uni Mainz: Die Hörsäle an den Hochschulen platzen aus allen Nähten. In den Berufsschulen hingegen bleiben immer mehr Stühle frei.

Deutschland: zu viele Junge befristet beschäftigt

Junge Menschen, die mit hoher Wahrscheinlichkeit einen Zeitvertrag (in Prozent) haben, 2011 – 2012





daher verstärkt für die duale Berufsausbildung werben und haben dazu eine Allianz für Ausbildung geschlossen. Die IG Metall hat ihre Mitarbeit davon abhängig gemacht, dass die Arbeitgeber auch tatsächlich wieder mehr Ausbildungsplätze anbieten. Das jedoch hat die Wirtschaft bislang noch nicht zusichern wollen.

Für uns Produktdesigner in Schleswig-Holstein ist klar: Wenn die Betriebe in Zukunft nicht mehr ausbilden, wird es bei uns wahrscheinlich bald keine Produktdesignerklasse mehr geben.

Für mich persönlich ist das positiv: Da ich eine der wenigen Produktdesignerinnen in Schleswig-Holstein bin, habe ich gute Chancen auf eine betriebliche Zukunft. In meinem Betrieb, beim Textilmaschinenhersteller Oerlikon Neumag in Neumünster, oder anderswo.

Für den Student Christian sieht das anders aus. »Ich kann es mir nicht leisten, meinen Bachelor schlechter als mit Note Zwei abzuschließen. Andernfalls hab ich später noch schlechtere Chancen, mich gegen die anderen Bachelorabsolventen am Arbeitsmarkt durchzusetzen.« Christian will nicht das geringste Risiko eingehen, nichts tun, was seine Chancen mindern könnte. Deshalb will er auch nicht mit vollem Namen in der Zeitung stehen.

Auch wenn es jetzt absurd klingt, ich will später selbst studieren: Maschinenbau – mein Kindheitstraum. Auch ich habe Bammel vor dem Platz auf der Treppe. Aber ich werde dann meine Ausbildung und meine Berufserfahrung in der Tasche haben.

Liesa Kappelmann
für metallzeitung@igmetall.de

* Christians voller Name ist der Redaktion bekannt.

Der Trend zum Studium wird jedoch nicht allein an den Betrieben gesetzt. Auch in den Schulen wird vermittelt, dass der akademische Werdegang attraktiver ist. Das habe ich selbst an meiner Schule erlebt. Hochschulabsolventen erwarteten später höhere Gehälter oder größere Aufstiegschancen, wird erklärt.

Die sinkende Zahl der Auszubildenden zwingt die Berufsschulen, ihren Einzugsbereich zu vergrößern, mit anderen Berufsschulen Kooperationsverträge einzugehen und Berufsschulklassen zusammenzulegen. An vielen Standorten verlieren die Berufsschulen bei immer mehr Ausbildungsberufen die Fähigkeit, duale Ausbildungspartner für die Betriebe

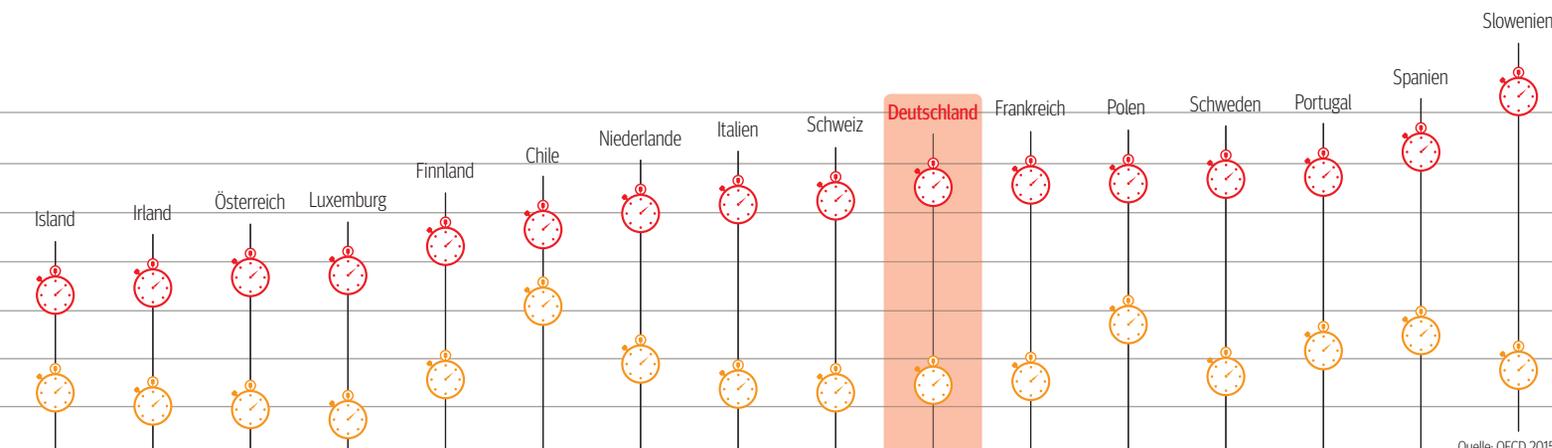
zu sein. Dies führt dann zu absurden Anfahrten für die Azubis, wie bei unseren Systemplanern.

Gute Chancen mit Ausbildung. Seit 2013 gibt es mehr Studierende als Azubis. Sowohl die Unternehmer als auch die Gewerkschaften beobachten den Trend mit Sorge. Sie sehen nicht nur die duale Berufsausbildung in Gefahr, sondern auch einen drohenden Fachkräftemangel, vor allem in den gewerblich-technischen Berufen. Bis 2020 werden 670 000 Facharbeiterinnen und Facharbeiter fehlen, hat das arbeitgebernahe Institut der Deutschen Wirtschaft errechnet. Politik, Gewerkschaften und Arbeitgeber wollen



IG Metall an Unis

Die IG Metall ist auch für Studierende da, mit Hochschulinformationsbüros und Campus Offices an zahlreichen Hochschulstandorten:
 **hochschulinformationsbuero.de**



Quelle: OECD 2015

Die Friedmanns wohnen in einem rot verlinkerten kleinen Einfamilienhaus am Ende einer Stichstraße in Krefeld-Hüls, zwischen Düsseldorf und Duisburg. Küche und Wohnzimmer sind neu eingerichtet – wie aus dem Ei gepellt. Auf dem großen Holztisch steht ein Teller mit Nussecken, Puddingteilchen und Streuselkuchen. Wir können wählen zwischen Kaffee, Cappuccino und Latte Macchiato.

Im Laufstälchen an der Glastür zur Veranda – mit Blick auf den sattgrünen Rasen und den großen, aufblasbaren Swimmingpool – liegt Alexander, sechs Monate alt. Neugierig dreht er seinen Kopf zu uns um. Seine Mimik ist so beredt, als könne er sprechen, alles sagen, was er denkt, sogar Witze erzählen. Ein »Wonneproppen«, sagt man im Ruhrgebiet. Ein Komiker, der uns ständig zum Lachen bringt. Seine zweijährige Schwester Sophia, anfangs zurückhaltend, hüpfelt durch Wohnung und Garten. Nachher, beim Foto-Shooting, ist sie der heimliche Star.

Auch für Sophia ist Christian Friedmann in Elternzeit gegangen – und hat daraus gelernt: Er ist die ersten zwei Monate nach ihrer Geburt zu Hause geblieben, »aber da schlafen oder trinken Babys ja nur«. Jetzt, für Alexander, hat er den vierten und sechsten Monat nach dessen Geburt genommen. »Jetzt haben wir viel mehr voneinander.«

Elternzeit: toll für alle. Christian Friedmann zählt – noch – zu einer Minderheit, nur jeder dritte Vater nimmt Elternzeit, er ist einer von 102 000 laut Statistischem Bundesamt. »Für mich«, sagt er, »gibt es nichts Wichtigeres als die Familie.« Die ersten Monate nach der Geburt seien »eine unvergessliche Zeit«. Elternzeit zu nehmen – das könne er »nur jedem raten«. Nachteile fallen ihm nicht ein, auch nach längerem Nachdenken nicht. Zumal der Arbeitgeber keine Schwierigkeiten gemacht hat und die Kollegen ihn – von ein paar flapsigen Sprüchen abgesehen – unterstützt haben: »Mach, nimm Dir die Zeit!«

Man muss sich die Elternzeit leisten können, weiß Christian Friedmann. »Mit dem Tarifeinkommen in der Stahlbranche ist das machbar.« Und schließlich könne man sich neun Monate darauf vorbereiten. Das Elterngeld ist einkommensabhängig und beträgt zwischen 300 und 1800 Euro im Monat.

Christian Friedmann hat bei ThyssenKrupp Nirosta in Krefeld (jetzt Outo-

kumpu) Industriemechaniker gelernt und ist seit Anfang des Jahres einer von fünf Freigestellten im 17-köpfigen Betriebsrat. Er ist Sprecher der Lohnkommission und des Personalausschusses. Er spürt die Verantwortung, die Firma zählt 1500 Beschäftigte. Mit Interessenvertretung kennt sich Christian Friedmann allerdings aus. Er war Vorsitzender und stellvertretender Vorsitzender der Jugend-, der Gesamtjugend- und der Konzernjugendvertretung. Bis vor Kurzem auch noch Sprecher des Ortsjugendausschusses der IG Metall Krefeld und Mitglied im Bezirksjugendausschuss NRW, doch »irgendwann musst Du den Jugendlöffel abgeben«, sagt er. Sich ganz von der Jugend zu trennen – das ging nicht, er ist noch im Jugendausschuss des Betriebsrats.

Metaller ist Christian Friedmann seit Ausbildungsbeginn, inzwischen ist er Mitglied der Vertrauenskörperleitung. Und das will er bleiben, ebenso wie Mitglied der Delegiertenversammlung der IG Metall Krefeld. Das kostet nur etwas Zeit, wirklich zeitfressend ist die Referentenausbildung, die er Ende des Jahres abschließen will. Dafür geht manches Wochenende drauf, und »dafür brauchst Du eine verständnisvolle Ehefrau – definitiv«, sagt Christian Friedmann.

Die hat er. Betty und er waren gemeinsam in der IG Metall Jugend aktiv. »Ich weiß, wie wichtig ihm die Gewerkschaftsarbeit ist«, sagt die 27-Jährige. »Er geht darin auf.«

Warum ist ihm die Gewerkschaftsarbeit so wichtig? Christian Friedmann zählt jetzt nicht die Satzungsleistungen der IG Metall auf. Er sagt: »In der IG Metall kannst Du – im Unterschied zu anderen politischen Organisationen – als einfaches

Mitglied viel bewirken: Wir haben zum Beispiel die unbefristete Übernahme der Ausgebildeten durchgesetzt. Wir haben damit gesellschaftspolitisch etwas bewirkt. Und über die Tarifpolitik nimmst Du als IG Metall-Mitglied Einfluss auf Dein Einkommen und Deine Arbeitsbedingungen.«

Erfolge überzeugen. Nicht alle sehen das so. Das weiß der Metaller. In den Auslerner-Runden hört er hin und wieder, dass junge Leute den Mitgliedsbeitrag einsparen und austreten wollen. Er hält das für eine »Milchmädchen-Rechnung«: Die IG Metall setze sich für die Interessen junger Eltern ein, beispielsweise für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. »Da stärke ich doch die IG Metall und trete nicht aus«, argumentiert er. Für ihn ist der IG Metall-Beitrag »gut investiertes Geld«. Das sehen die meisten Beschäftigten auch so: Bei Outokumpu in Krefeld sind 85 Prozent der Beschäftigten gewerkschaftlich organisiert. »Wir überzeugen mit unseren Erfolgen«, sagt Christian Friedmann. Und nennt an erster Stelle den Kündigungsschutz bis Ende 2020 und die Investitionen von über 100 Millionen Euro, die die IG Metall für die Belegschaft von Outokumpu ausgehandelt hat, »nicht zu vergessen: die Tarifierhöhungen«.

Für ihn hat die Gewerkschaftsarbeit auch einen persönlichen Wert: »Ich habe in der IG Metall Freunde gewonnen – da kriegst Du viel zurück.«

Norbert Hüsson
für metallzeitung@igmetall.de

In der Küche: Christian Friedmann mit seinen Kindern Alexander und Sophia



Jugend in Europa

3 000 000

3 000 000 Griechen sind Schätzungen zufolge nicht krankenversichert. In Folge des Sparkurses wurde das Gesundheitswesen Griechenlands massiv gekürzt. Die Folgen sind dramatisch: Seit Ausbruch der Krise gibt es in Griechenland eine höhere Säuglingssterblichkeitsrate, mehr Totgeburten, mehr Tuberkulose- und Depressionsfälle sowie mehr Suizide als vor Beginn der Krise. ■

40



40 Prozent der Griechen unter 18 Jahre leben in Armut. Viele Eltern können ihre Kinder nicht ausreichend ernähren und für sie sorgen. Viele griechische Familien werden zerrissen, da die Kinder in Kinderdörfern untergebracht werden. Spenden an die Kinderdörfer werden mit 20 Prozent besteuert. ■

50



Etwa 50 Prozent aller Spanier und Griechen unter 25 sind arbeitslos. Der Mix aus verordneter Ausgabenkürzung und gleichzeitiger Deregulierung des Arbeitsmarktes hat nicht die erhofften Effekte gebracht. Bislang konnten weder ausreichend viele neue Arbeitsplätze geschaffen noch spürbares Wirtschaftswachstum erzielt werden. ■





Im Interview: Alireza Chavdarian

Du hast einen Flüchtling in einen Job bei Bosch in Reutlingen gebracht. Wie das?

Alireza Chavdarian: Ich habe es unserem Personalabteilungsleiter vorgeschlagen. Unser Betriebsratsvorsitzender hat mich dabei unterstützt. Dann hat unser Flüchtling ganz normale Bewerbungsgespräche durchlaufen und wurde eingestellt.

Und wie läuft es? Was sagen Vorgesetzte und Kollegen?

Chavdarian: Im Betrieb ist zwar bekannt, dass wir einen Flüchtling haben. Aber nicht, wer es ist. Wir müssen aufpassen: Der Kollege wird in Syrien verfolgt und wäre in großer Gefahr, wenn er öffentlich bekannt würde. Er fällt aber auch niemandem auf, weil er sich gut integriert hat. Selbst sein Teamleiter hat nichts gemerkt.

Wie geht es dem Flüchtling?

Chavdarian: Er fühlt sich wohl. Ihm ist wichtig, das Gefühl zu haben, gebraucht zu werden.

Und Ihr engagiert Euch weiter für Flüchtlinge?

Chavdarian: Ja. Wir versuchen gerade, einen als Praktikanten zu bekommen. Mit der IG Metall organisieren wir ein Fußballturnier mit Beschäftigten und Geflüchteten. Das haben wir im Juni schon mal gemacht. So etwas bringt zusammen.



Arbeitserlaubnis

Die ersten drei Monate dürfen Flüchtlinge gar nicht arbeiten. Danach müssen sie Deutschen und anerkannten Ausländern den Vortritt lassen. Regulär arbeiten geht nach 15 Monaten oder Anerkennung als Asylant.



Foto: Jürgen Poliak

Betriebsrat Alireza Chavdarian hat erreicht, dass Bosch in Reutlingen einen Flüchtling einstellt. Chavdarian selbst flüchtete vor 25 Jahren aus dem Iran nach Deutschland.



Foto: Jürgen Poliak

Herzlich willkommen, wir helfen

Seit Juni arbeitet ein Flüchtling aus Syrien als Maschinenbediener bei Bosch in Reutlingen. Der Betriebsrat hat sich dafür eingesetzt. »Die Belegschaft findet das gut. Auf der Betriebsversammlung gab es Applaus«, erzählt Betriebsrat Alireza Chavdarian, der die Idee dazu hatte. Er ist selbst als Flüchtling vor 25 Jahren aus dem Iran nach Deutschland gekommen.

Der neue Kollege leistet gute Arbeit, sagt auch die Personalabteilung, die anfangs zwar offen, aber auch skeptisch war. Der Wirtschaftswissenschaftler aus Syrien hat bereits früher in technischen Berufen gearbeitet. Mit Namen und Gesicht will er nicht in der Zeitung erscheinen, aus Angst vor dem Regime und den Terroristen in seiner Heimat, vor denen er geflohen ist.

Seinen Plan entwickelte Betriebsrat Chavdarian im Arbeitskreis Migration der IG Metall vor Ort. Der Arbeitskreis hatte schon länger über Möglichkeiten diskutiert, Flüchtlingen eine Chance auf Arbeit zu geben. Das Asylcafé in Reutlingen,

Flüchtlinge. Sie helfen, Unterkünfte einzurichten, Deutsch zu lernen und Arbeitsplätze in Betrieben zu finden – überall im Land engagieren sich Metallerinnen und Metaller für Flüchtlinge und sagen ihnen: »Ihr seid willkommen.«

in dem sich Flüchtlinge und Bürger treffen, fand einen geeigneten Bewerber: über 40 Jahre, mit Kindern und Berufserfahrung. Er soll nicht der letzte sein. Chavdarian und der gesamte Betriebsrat setzten sich weiter ein: Gerade sind sie dabei, einem weiteren Flüchtling zu einem Praktikum zu verhelfen.

Helfen, Fuß zu fassen. Auch Helmut Hartmann ein paar Kilometer weiter in Nürtingen kümmert sich um Praktika und Jobs für Flüchtlinge. Hartmann war vor seiner Rente Bevollmächtigter der IG Metall in Esslingen. Nun engagiert er sich gemeinsam mit 50 anderen ehrenamtlich im Arbeitskreis Asyl. Und er nutzt seine Kontakte.

Zurzeit versucht Hartmann, fünf Syrern Ferienjobs zu verschaffen – eine wochenlange Odyssee durch Ämter und Bürokratie. »Oft ist gar nicht klar, wer überhaupt zuständig ist: Die Arbeitsagentur schickt Dich zum Jobcenter, das



Helmut Hartmann (zweiter von rechts) hilft Flüchtlingen, Praktika, Ausbildung und Arbeit zu bekommen – und durch Ämter und Bürokratie. Für die fünf hier oben sucht der ehemalige IG Metall-Bevollmächtigte Ferienjobs.



Adelheid Müller-Laus und Manfred Laus kümmern sich um Jugendliche, die ohne Eltern nach Deutschland geflüchtet sind. Die beiden IG Metall-Senioren helfen ihnen beim Deutsch-Lernen in einer Einrichtung in Frankfurt am Main.

Foto: Frank Rumpenhorst

Finanzamt zum Rathaus. Und überall musst Du seitenlange Anträge ausfüllen, die Flüchtlinge unmöglich verstehen können«, erklärt Hartmann.

Doch es lohnt sich: Der 22-jährige Syrer Shokre Alawad fängt am 1. September mit seiner Ausbildung zum Feinwerkmechaniker an. In Syrien hatte er bereits ein Ingenieurstudium begonnen, als er vor anderthalb Jahren fliehen musste. Hartmann begleitete ihn zu Ämtern und Gerichten, besorgte ihm einen Deutschkurs, ein Praktikum und eine kleine Wohnung, erzählt Alawad in bereits erstaunlich gutem Deutsch. »Es war schwer am Anfang. Ohne Helmut Hartmann wäre ich wohl immer noch im Flüchtlingswohnheim.«

Willkommen heißen. Deutsch zu lernen ist entscheidend, meint Hartmann. Nur dann können Flüchtlinge hier Fuß fassen und arbeiten. Das sehen Adelheid Müller-Laus und ihr Mann Manfred Laus aus Frankfurt am Main genauso. Früher waren die beiden Betriebsräte bei AEG.

Jetzt kümmern sie sich ehrenamtlich um jugendliche Flüchtlinge, die ohne Eltern nach Deutschland gekommen sind. In einer Einrichtung des Vereins für Arbeits- und Erziehungshilfe helfen sie ihnen beim Deutsch-Sprechen, -Lesen und -Schreiben. Sie haben sich auf einen Aufruf der Arbeiterwohlfahrt zum Projekt »Herzlich ankommen« gemeldet, gemeinsam mit 150 anderen Freiwilligen. Sie absolvierten einen Grundkurs und unterstützen nun die professionellen Lehrer.

»So können wir wenigstens einen Minibeitrag leisten, um zu zeigen: Ihr seid hier willkommen«, erklärt Adelheid Müller-Laus. »Und es kommt auch etwas zurück: Die Jugendlichen bedanken sich, sie wollen weiterkommen und sind wissbegierig.« Oft geht es dabei um ganz einfache Dinge für die unter Ängsten und Depressionen leidenden Jugendlichen, um mensch-

lichen Kontakt, betont Manfred Laus. »Wenn Du monatlang um die halbe Welt flüchtest und ums Überleben kämpfst, hilft es schon, wenn Leute mit Dir ganz normal reden und Dich fragen, wie Du geschlafen hast.«

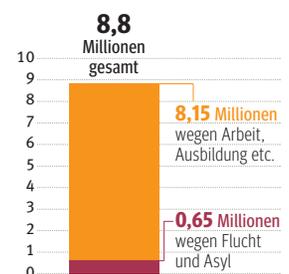
Metaller packen mit an. Metaller, die Flüchtlingen helfen, sind keine Einzelfälle. In vielen Betrieben setzen sich Jugendvertretungen und Betriebsräte derzeit dafür ein, dass ihr Arbeitgeber Flüchtlinge als Azubis oder Beschäftigte einstellt. Auch der IG Metall-Vorstand in Frankfurt am Main hilft und stellt Räume für Deutschkurse zur Verfügung.

Die IG Metall Jugend hat sich die Solidarität mit Geflüchteten ebenfalls auf die Fahne geschrieben. Das haben die jungen Delegierten auf der Jugendkonferenz im April ausdrücklich entschieden. In Nordrhein-Westfalen etwa startet die IG Metall Jugend gerade die Initiative »Willkommen – Geflüchtete in der Ausbildung«. Das Ziel: Jeder Metallbetrieb in NRW soll mindestens einen Geflüchteten als Azubi einstellen.

Einige packen auch spontan an. So wie die 15 jungen Beschäftigten und Azubis der IG Metall Jugend Dresden und Riesa. Sie haben Anfang August bei der Einrichtung einer Notunterkunft für 600 Asylbewerber auf dem Gelände der Technischen Universität Dresden geholfen. Sie bauten Feldbetten, Tische und Bänke auf und richteten die provisorische Küche ein. IG Metall-Jugendsekretär Sebastian Müller hatte sie über Nacht zusammengetrommelt. »Das war nur möglich, weil wir in den letzten Jahren viel Aufklärung betrieben haben. Wir hatten zahlreiche Workshops und Podiumsdiskussionen mit Geflüchteten. Unsere Jugendlichen wissen einfach, wie mies es den Leuten geht.«

**Sebastian Wolschke für metallzeitung@igmetall.de
Dirk.Erb@igmetall.de**

Die wenigsten Zuwanderer sind Flüchtlinge



Quelle: Statistisches Bundesamt
Fachserie 1 Reihe 2 – 2/2014

In Deutschland leben 8,8 Millionen Zuwanderer zwischen 15 und 65 Jahren, die von 1960 bis 2014 zu uns kamen. Die wenigsten jedoch, nämlich nur 0,65 Millionen, kamen als Flüchtlinge oder Asylanten. Das Bild vom Flüchtlingsstrom, der uns überschwemmt, ist falsch.

Überstunden als Azubi: freiwillig und bezahlt

Recht so. Viele Chefs nehmen es mit der Pünktlichkeit ihrer Azubis nicht so genau – allerdings nur beim Feierabend. Wie lange Azubis täglich höchstens arbeiten dürfen und ob der Chef sie zu Überstunden verdonnern darf, erläutert Tjark Menssen.



Tjark Menssen
ist Jurist bei der
DGB Rechts-
schutz GmbH.

Wer eine betriebliche Ausbildung macht, ist ausschließlich für den Zweck beschäftigt, einen Beruf zu erlernen. Darum erhält ein Azubi am Monatsende auch eine Vergütung und nicht Lohn oder Gehalt. Arbeits- oder Tarifverträge regeln die wöchentliche und tägliche Ausbildungszeit. Diese reicht aus, einem Azubi die Ausbildungsinhalte zu vermitteln. Von einem Azubi kann deshalb nicht verlangt werden, Überstunden zu leisten.

Sofern keine anderen tariflichen Regelungen bestehen, gilt für minderjährige Azubis eine Arbeitszeit von höchstens 40 Stunden wöchentlich und 8 Stunden täglich. An einzelnen Tagen sind auch bis zu 8,5 Stunden erlaubt, aber nur, wenn sie an einem anderen Tag der Woche entsprechend weniger arbeiten. Wird vom Azubi verlangt, mehr als 8,5 Stunden zu arbeiten, verstößt der Arbeitgeber gegen das Jugendarbeitsschutzgesetz.

Für Volljährige beträgt die tägliche Höchstarbeitszeit 8 Stunden. Die Ausbildungszeit darf auf maximal 10 Stunden nur verlängert werden, wenn sie innerhalb von 6 Monaten im Schnitt 8 Stunden täglich nicht überschreitet. Wird von Volljährigen verlangt, mehr als 10 Stunden zu arbeiten, verstößt der Arbeitgeber gegen das Arbeitszeitgesetz.

Nur in absoluten Notfällen (zum Beispiel wegen einer Überschwemmung) darf der Chef die Regelungen übergangen. Sind in diesem Fall keine erwachsenen Arbeitskräfte und Azubis da, dann müssen unter Umständen auch Minderjährige mit anpacken. Aber Achtung: Personalknappheit im Betrieb oder ein eiliger Kundenauftrag sind keine Notfälle.

Auch Überstunden müssen immer dem Ausbildungszweck dienen. Das heißt, ein Ausbilder muss anwesend sein und Ausbildung findet statt.

Überstunden müssen mit Mehrarbeitszuschlag ausbezahlt oder mit entsprechendem Zeitzuschlag in Freizeit ausgeglichen werden. Das Arbeitszeitgesetz schreibt Arbeitgebern vor, dass Arbeitszeit erfasst werden muss. Azubis sollten trotzdem sicherstellen, dass sie einen schriftlichen Nachweis über ihre Arbeitszeiten und Überstunden haben. Wer länger arbeitet, sollte die Stunden genau aufschreiben und sich vom Vorgesetzten abzeichnen lassen.

Schule ist Arbeitszeit. Der Unterricht in der Berufsschule ist ebenfalls bezahlte Arbeitszeit. Wird verlangt, die Berufsschulzeiten im Betrieb nachzuholen, ist das unzulässig.

Minderjährige müssen nach einem fünfständigen Berufsschultag nicht mehr arbeiten. An einem zweiten Schultag in der gleichen Woche dürfen sie noch beschäftigt werden. Auch Volljährige müssen nach der Schule meist noch in den Betrieb kommen. Aber nur, wenn noch Zeit von der betriebsüblichen Arbeitszeit übrig ist.

Keine Minusstunden. Schreibt der Chef einem Azubi Minusstunden auf, ist das in der Regel nicht rechtens. Azubis sind keine normalen Arbeitnehmer – sie sind im Betrieb, um zu lernen, und haben das Recht darauf, ihre tägliche Arbeitszeit auch im Betrieb zu verbringen. Wenn ein Azubi nach Hause geschickt wird, weil zum Beispiel wenig los ist, ist dies als eine bezahlte Freistellung zu werten.



Mehr Wissen

In vielen Tarifverträgen der IG Metall oder in Betriebsvereinbarungen ist geregelt, dass Azubis nach der Berufsschule generell nicht in den Betrieb gehen müssen. Ob es diese Regelungen auch in Deinem Betrieb gibt, erfährst Du bei Deiner Jugend- und Auszubildendenvertretung (JAV), Deinem Betriebsrat oder Deiner IG Metall-Verwaltungsstelle.

igmetall.de/vor-ort

Alles, was Recht ist



DER RECHTSFALL

Handy am Arbeitsplatz: Was ist erlaubt – und was nicht?

Früher, es scheint Ewigkeiten her, da war ein Handy ein Gerät, mit dem man telefonieren und Kurznachrichten verschicken konnte – und weiter nichts. In den vergangenen Jahren allerdings ist die technische Entwicklung rasant vorangeschritten, und so ist aus dem Handy von einst inzwischen ein kleiner Computer geworden, mit dem man viel mehr als telefonieren kann. Smartphones sind heute leistungsfähige Rechner, mit denen man filmen, fotografieren, Daten aufnehmen, speichern und verschicken kann. Vielen Vorgesetzten sind die handlichen Maschinen deshalb oft ein Dorn im Auge. Der Grund: Wer ständig am Telefon hängt, SMS verschickt oder Nachrichten in sozialen Netzwerken abrufen oder postet, arbeitet nicht und verstößt damit gegen arbeitsvertragliche Pflichten.

Die Frage ist nun: Darf der Chef die Nutzung privater Mobiltelefone während der Arbeitszeit verbieten? Ja, lautet die Antwort, er darf. Prinzipiell hat er das Recht, die Nutzung des Handys einzuschränken oder auch ganz zu verbieten. Er muss auch nicht näher begründen, ob und welche betriebliche Abläufe Beschäftigte stören oder behindern, wenn sie ihr Handy privat nutzen. Auch das Argument, ohne Privathandy sei man in einem Notfall nicht erreichbar, zählt nicht, wenn ein Beschäftigter in kritischen Situationen über die Zentrale oder Nebenstellen telefonisch erreicht werden kann.

Ein Smartphone verfügt heute über eine Kamera- und Aufnahmefunktion, mit dem sich schnell – oftmals auch unbemerkt – Sachen fotografieren oder filmen und elektronisch verbreiten lassen. In manchen Unternehmen ist es deshalb sogar generell verboten, das Handy an den Arbeitsplatz mitzubringen. Zum Beispiel in Abteilungen, in denen neue Produkte entwickelt werden. Beschäftigte, die trotz eines Verbots mit ihrem Handy Aufnahmen machen und diese weitergeben, stoßen gegen vertragliche Pflichten. Beschäftigte müssen dann mit arbeitsrechtlichen Konsequenzen rechnen. Auch können sie schadensersatzpflichtig gemacht werden.

Der Arbeitgeber kann sowohl die »aktive« wie »passive« Nutzung des Handys verbieten. Das heißt, dass das Handy auch nicht lautlos in der Tasche mitgeführt werden darf. Allerdings gilt das Verbot nicht für Pausenzeiten. Die Pause soll zur Erholung genutzt werden – wer durch die Nutzung des Handys Erholung erfährt, so die Rechtsprechung, soll es auch nutzen dürfen.

In vielen Betrieben gibt es Betriebsvereinbarungen zur privaten Handynutzung. Frage Deine Jugend- und Auszubildendenvertretung oder den Betriebsrat, welche Regelung bei Euch gilt.

Martel für
metallzeitung@igmetall.de



BAFÖG

Mehrere Verbesserungen für Studierende

Seit 1. August hat sich für Studentinnen und Studenten beim BAföG einiges verbessert. Wenn der Erstantrag auf BAföG noch nicht rechtzeitig bis Studienbeginn bearbeitet ist, erhalten sie künftig zur Überbrückung einen Abschlag in Höhe des voraussichtlichen BAföG. Bisher gab es monatlich maximal 360 Euro.

Außerdem wird die Förderung in der Übergangszeit zwischen Bachelor- und Masterstudium erleichtert. Wer ein Masterstudium beginnen will, kann schon ab dem Zeitpunkt gefördert werden, ab dem er vorläufig dafür zugelassen ist, etwa wenn der Bachelorabschluss noch aussteht. Die Bescheinigung über die endgültige Zulassung muss dann innerhalb eines Jahres nachgereicht werden. Künftig können Studierende auch schon vorab klären lassen, ob sie für ein Masterstudium überhaupt BAföG bekommen können. ■

Mehr Infos zur BAföG-Reform gibt es auf der Internetseite des Bundesbildungsministeriums:

► bmbf.de



EINKOMMENSTEUER

Entlastungsbetrag für Alleinerziehende

Alleinstehenden ist der Entlastungsbetrag für Alleinerziehende auch dann zu gewähren, wenn das Kind bereits in einer eigenen Wohnung lebt. Der Bundesfinanzhof (BFH) entschied, dass die Haushaltszugehörigkeit anzunehmen ist, wenn das Kind in der Wohnung des alleinstehenden Steuerpflichtigen gemeldet ist.

Für 2015 steigt der Entlastungsbetrag bei einem Kind auf 1908 Euro. ■

BFH vom 5. Februar 2015 – III R 9/13



BETRIEBSRENTE

Auch bei Spätzeiten haben Hinterbliebene Anspruch

Regelungen über betriebliche Altersversorgungen dürfen keine Klausel enthalten, nach der Renten an Hinterbliebene nur gezahlt werden, wenn die Ehe bis zu einem bestimmten Lebensjahr geschlossen wurde. Zum Beispiel vor dem 60. Lebensjahr der Beschäftigten. Solche »Späteklauseln« sind unwirksam, hat das Bundesarbeitsgericht (BAG) entschieden. Denn sie diskriminieren Verstorbene wegen ihres Alters und beeinträchtigen ihre legitimen Interessen. Ein (Höchst-)Alter kann zwar zur Voraussetzung dafür gemacht werden, dass Beschäftigte Anspruch auf Betriebs- oder Invalidenrente erhalten. Das gilt aber nicht für Witwer- oder Witwenrenten. ■

BAG vom 4. August 2015 – 3 AZR 137/13



TEILZEIT

Antrag kann auch per E-Mail gestellt werden

Wenn Beschäftigte von Vollzeit in Teilzeit wechseln wollen, reicht es aus, den Antrag per E-Mail an den Arbeitgeber zu senden. Entscheidend ist nicht die Form – auf Papier oder elektronisch –, sondern dass der Wille darin so klar und konkret zum Ausdruck kommt, dass der Arbeitgeber den Antrag mit einem einfachen Ja annehmen kann. Weitere Voraussetzung: Der Antrag muss mindestens drei Monate vor dem gewünschten Teilzeitbeginn schriftlich beim Arbeitgeber gestellt werden. Der Arbeitgeber wiederum muss bis spätestens einen Monat vor dem Wechsel in die Teilzeit sein Okay geben. ■

BAG vom 20. Januar 2015 – 9 AZR 860/13

Deine Rechte in der Ausbildung

Ausbildung A – Z. Berufsstarter haben Pflichten im Betrieb – aber auch klare Rechte. Hier erfährst Du, was Sache ist.

Mit der betrieblichen Berufsausbildung startest Du in einen neuen und spannenden Lebensabschnitt. Und sicher hast Du zu Beginn viele Fragen. Von wem erhalte ich meine Schutzkleidung? Und wie lange kann mich mein Chef arbeiten lassen? metallzeitung hat die wichtigsten Themen zusammengefasst.

Ausbildungsinhalte. Ziel und Aufgabe Deiner Ausbildung ist es, alle Fertigkeiten und Inhalte Deines Berufes zu erlernen. Um dieses Ziel zu erreichen, gibt es einen festgelegten Rahmen für die Ausbildung – damit nicht jeder Azubi für den gleichen Beruf was anderes lernt. Die sogenannte Ausbildungsordnung existiert für jeden Beruf. Die Inhalte der Ausbildung und die Prüfungsanforderungen sind im Ausbildungsrahmenplan genau festgehalten. Der Plan regelt, was Du zu welchem Zeitpunkt lernen musst.

Arbeitskleidung. In vielen Berufen ist das Tragen von Schutzkleidung vorgeschrieben. Die persönliche Schutzausrüstung (PSA) soll Dich vor Gefahren am Arbeitsplatz schützen, um Deine Gesundheit zu erhalten. Zur PSA zählen beispielsweise der Gehörschutz, spezielle Handschuhe,

Sicherheitsschuhe und Schutzhelme. Die Schutzkleidung muss Dir Dein Arbeitgeber kostenfrei zur Verfügung stellen.

Arbeitszeit. In Deinem Ausbildungsvertrag ist Deine wöchentliche Arbeitszeit festgelegt und geregelt, wann Du morgens im Betrieb sein musst und Du Feierabend hast. Pausen zählen nicht als Arbeitszeit. In tariflich organisierten Bereichen der IG Metall gilt meist die 35-Stunden-Woche.

Akkordarbeit. Das Jugendarbeitsschutzgesetz verbietet generell die Akkordarbeit von Minderjährigen. Ausnahmen können möglich sein, beispielsweise, wenn nur so ein Ausbildungsziel erreicht werden kann. Allerdings wird hierbei fachkundige Aufsicht vom Jugendarbeitsschutzgesetz vorgeschrieben.

Berichtsheft. Im Berichtsheft steht, was Du in Deiner betrieblichen Ausbildung gemacht und gelernt hast. Der Arbeitgeber muss es Dir kostenlos zur Verfügung stellen. Weil das Berichtsheft Bestandteil Deiner Ausbildung ist, darfst Du es während Deiner Arbeitszeit schreiben. Die Berichtshefte sind eine Zulassungsvoraussetzung für die Zwischen- und Abschlussprüfung. Deshalb musst Du sie immer vollständig ausfüllen und vom Ausbilder durchsehen sowie unterschreiben lassen.



Macht ein Azubi Überstunden,
dann kann dies nur freiwillig geschehen.

Berufsschule. Als Azubi bist Du berufsschulpflichtig. Der Arbeitgeber muss Dich für den Unterricht bezahlt freistellen. Gleiches gilt für Prüfungen und Schulveranstaltungen, schulisch veranlasste Betriebsbesichtigungen oder für Maßnahmen außerhalb der Ausbildungsstätte.

Berufsausbildungsbeihilfe. Minderjährige Azubis, die während ihrer Ausbildung nicht zu Hause wohnen können, weil der Betrieb zu weit vom Elternhaus entfernt ist, können finanzielle Unterstützung erhalten. Das Ganze nennt sich Berufsausbildungsbeihilfe (BAB) und muss bei der Agentur für Arbeit beantragt werden. Volljährige oder verheiratete Azubis erhalten die Beihilfe auch dann, wenn sie in der Nähe der Eltern leben. Die BAB beträgt bis zu 348 Euro im Monat plus maximal 224 Euro für die Unterkunft. Zudem gibt es Zuschläge für öffentliche Verkehrsmittel, Heimfahrten und Arbeitskleidung. Wie hoch die Beihilfe ausfällt, hängt vom eigenen und vom Einkommen der Eltern ab. BAB gibt es für die Dauer der Berufsausbildung und muss nicht zurückgezahlt werden. Infos, Berechnungsbeispiele und Online-rechner findest Du auf der Internetseite der Arbeitsagentur.

► arbeitsagentur.de → **Bürgerinnen und Bürger** → **Ausbildung** → **Finanzielle Hilfen**

Krankheit. Wer krank ist, muss sich nicht zur Arbeit schleppen. Aber Du musst Dich im Betrieb krank melden. Eine sogenannte Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung, also ein ärztliches Attest, brauchst Du immer, wenn Du länger als drei Tage krank bist, außer, im Betrieb gelten andere betriebliche oder tarifliche Regeln. Manche Chefs wollen ab dem ersten Tag ein Attest – was erlaubt ist.

Wenn Du am Berufsschultag krank bist, musst Du trotzdem den Arbeitgeber informieren und zusätzlich die Berufsschule. Am besten fragst Du Deinen Lehrer, wie das bei Euch in der Berufsschule mit einer Krankmeldung läuft. Wenn Du wegen Krankheit eine Klassenarbeit verpasst, muss Du sie nachschreiben, wenn Du wieder gesund bist.

Nacharbeit. Das Jugendarbeitsschutzgesetz verbietet Minderjährigen, zwischen 20 und 6 Uhr zu arbeiten. Volljährige Azubis betrifft diese Einschränkung nicht.

Probezeit. Das Berufsbildungsgesetz regelt, dass die Probezeit von Azubis mindestens einen und höchstens vier Monate dauern darf. In dieser Zeit kann das Ausbildungsverhältnis von jeder Seite ohne Einhaltung einer Frist und ohne Grund schriftlich gekündigt werden.

Überstunden. Lass Dich in Deiner Ausbildung nicht auf Überstunden ein. Wer eine Ausbildung macht, ist ausschließlich für den Zweck beschäftigt, einen Beruf zu erlernen (rechtliche Hinweise zum Thema Überstunden findest Du in dieser metallzeitung auf Seite 22).

Werkzeuge. Das Berufsbildungsgesetz regelt: Alle Arbeitsmittel, die zur Berufsausbildung und zum Ablegen von Zwischen- und Abschlussprüfungen erforderlich sind, müssen Dir vom Arbeitgeber kostenlos zur Verfügung gestellt werden. Dazu gehören insbesondere Werkzeuge und Werkstoffe.

Zwischenprüfung. Die Zwischenprüfung ist ein Test zur Halbzeit Deiner Ausbildung. Er soll den Ausbildungsstand und mögliche Lücken sichtbar machen. Die schriftliche Prüfung dauert zwei bis drei Stunden und wird vor der Handwerks- oder Industrie- und Handelskammer abgegeben. Dein Ausbilder meldet Dich schon zu Beginn Deiner Ausbildung dafür an.

**Christina und André für
metallzeitung@igmetall.de**



Tip

Die IG Metall-Jugend- und Auszubildendenvertretung (JAV) vertritt im Betrieb die Interessen der Jugendlichen, der Azubis und Studierenden. Sie sorgt dafür, dass Gesetze und Tarifverträge eingehalten werden, nimmt Anregungen junger Beschäftigten und Azubis entgegen. Sie arbeitet eng mit dem Betriebsrat zusammen und kümmert sich darum, dass Du eine qualitativ hochwertige Ausbildung erhältst. Im Organisationsbereich der IG Metall ist die Ausbildung gut geregelt.

Solltest Du Fragen rund um die Ausbildung haben, kannst Du Dich auch bei Deiner IG Metall vor Ort beraten lassen.

► igmetall.de/vor-ort



Foto: Suwra Kantil Das/psa

Akkordarbeit von Näherinnen in Bangladesch: Bei der Produktion von Kleidung werden noch immer häufig soziale Mindeststandards verletzt.

Faire Arbeitskleidung: Wir alle tragen Verantwortung.

Mit dem Beginn der Ausbildung wird für viele junge Menschen das Tragen von Arbeitskleidung zur Pflicht. Diese muss hohen Qualitätsstandards genügen – allerdings sind solche Standards keine Garantie dafür, dass die Kleidung auch unter fairen Arbeitsbedingungen hergestellt wurde. Jeden Tag setzen Menschen ihre Gesundheit aufs Spiel, um für uns Kleidung herzustellen. Das ist Realität. Das darf nicht so bleiben.

Die IG Metall ist sich dieser Verantwortung bewusst; sie gehört deshalb mit weiteren Trägerinnen der »Kampagne für saubere Kleidung« an. Diese setzt sich weltweit für soziale Mindeststandards und menschenwürdige Arbeitsbedingungen bei der Bekleidungsherstellung ein. Mit dabei ist auch die »Christliche Initiative Romero« (CIR), die sich um die Verbesserung der Arbeitsbedingungen in den Ländern Mittelamerikas kümmert. »Bis vor wenigen Jahren spielten Sozialstandards bei der Berufsbekleidungsproduktion kaum eine Rolle«, sagt Christian Wimberger vom CIR, »seitdem vermehrt die Einhaltung von Arbeitsrechten eingefordert wird, ist Bewegung in die Branche gekommen.«

Gut allerdings ist noch längst nicht alles. Die Herstellung von Kleidung findet meist in komplizierten Zulieferketten statt. Diese überspringen Kontinente, sie umfassen die Rohstoffgewinnung genauso wie die Herstellung von Garnen und Stoffen oder das Designen und Färben der Stücke. Die verästelten Zulieferketten machen die Kontrolle der Arbeitsrechte vor Ort schwierig. CIR dringt deshalb auf einheitliche Rahmenbedingungen, Transparenz und Zusammenarbeit lokaler Akteure mit Gewerkschaften. »Aber auch Arbeitgeber, Kommunen und öffentliche Auftraggeber tragen Verantwortung«, sagt Christian Wimberger. Deren enorme Einkaufsmacht sei nicht zu unterschätzen. Damit sich etwas ändert, müssen die Auftraggeber glaubwürdige Nachweise auch von den Zulieferfirmen verlangen. Wer Arbeitskleidung trägt, ist verantwortlich dafür, unter welchen Bedingungen sie hergestellt wurde.

**Elena und Andrea
für metallzeitung@igmetall.de**

Willst Du mehr erfahren? Dann besuche die Seite:

► saubere-kleidung.de

Weiterbilden per E-Learning

Wer sich nebenher weiterbilden will, kann das auch im Internet. Mittlerweile gibt es zahlreiche E-Learning-Portale, die sogenannte Webinare oder MOOCs (Massive Open Online Course) anbieten. Von Astrophysik für Profis bis Zeichnen für Anfänger.

Darunter sind auch zahlreiche kostenlose oder sehr günstige Angebote. Auf coursera.org etwa bieten rund 120 internationale Topunis über 1000 Kurse kostenlos für 14 Millionen Lernende an, allerdings auf Englisch. Angebote deutscher Unis gibt es bei iversity.org. Es gibt auch einige Kurse mit Zertifikat, die dann jedoch Geld kosten.

Auf skillshare.com teilen private Dozenten ihr Können in 1500 Kursen zu kreativen Themen wie Kunst und Fotografie. Kostenlose Sprachkurse in 35 Sprachen gibt es auf livemocha.com. Die Nutzer helfen sich dort gegenseitig.

Hier die Links zu den E-Learning-Portalen:

- ▶ coursera.org
- ▶ iversity.org
- ▶ skillshare.com
- ▶ livemocha.com

Berufe mit guten Perspektiven

Besonders gute Jobaussichten haben immer noch Techniker und Spezialisten in der Informationstechnologie (IT). Laut Umfrage des IT-Branchenverbands Bitcom fehlen in Deutschland rund 41 000 IT-Spezialisten. Auch Fachkräfte mit technischer Ausbildung sind begehrte: 15 Prozent aller ausgeschriebenen Stellen entfallen auf sie. ■



Viele Wege führen zum Wunschberuf: etwa statt Abitur und Uni erst zur Ausbildung, Weiterbildung und dann studieren. Heute ist das möglich, anders als früher, als der Weg mit zehn Jahren zementiert war.

Die IG Metall sucht für ihre Vorstandsverwaltung
in Frankfurt am Main zum 1. September 2016:

GEMEINSAM FÜR EIN
GUTES LEBEN



Auszubildende zur Kauffrau/zum Kaufmann für Büromanagement

- Möchtest Du in einem Beruf mit Zukunft ausgebildet werden?
- Hast Du Spaß und Interesse an Sekretariatsarbeit?
- Bist Du kommunikationsstark und fällt es Dir leicht, Texte zu formulieren?
- Zuverlässigkeit und Lernbereitschaft sind für Dich selbstverständlich?
- Und hast Du mindestens einen guten Hauptschulabschluss? Dann freuen wir uns auf Deine Bewerbung!
- Bewerbe Dich online auf unserer Internetseite unter: ▶ igmetall.de → IG Metall → Job & Karriere → Ausbildung. Es können ausschließlich Onlinebewerbungen berücksichtigt werden. Bewerbungsschluss ist der 11. Oktober 2015!
- Du brauchst mehr Infos? ▶ igmetall.de

Alle Wege führen zu Deiner Bildung

Bildung. Erst eine Ausbildung und dann weiterbilden? Oder doch studieren, auch ohne Abitur? Das alles geht heute. Das Bildungssystem ist durchlässiger geworden und bietet viele Wege. Jeder kann den eigenen Weg finden.

Mit den Händen arbeiten oder mit dem Kopf? Diese Entscheidung fiel früher einmal schon in der vierten Klasse: Hauptschule, Realschule und dann eine Lehre. Oder Gymnasium und an die Uni. Meist war der Weg fürs ganze Leben vorgezeichnet.

Das ist heute nicht mehr so. Das Bildungssystem ist durchlässiger geworden. Es gibt den zweiten Bildungsweg (Abitur nachholen), seit rund sechs Jahren auch den dritten (Studieren ohne Abitur) – und viele Wege dazwischen. Theoretisch kann ein Schulabbrecher noch Professor werden.

Weiterbildung. Wer nach der Ausbildung etwa ein Jahr lang gearbeitet hat, kann den nächsten Schritt machen: eine Aufstiegsfortbildung zum Meister, Techniker oder Fachwirt. Auch ein Wechsel des Berufsfelds ist möglich: Ein gelernter Elektroniker etwa, der zwei Jahre lang im Einkauf arbeitet, kann sich zum Fachwirt für Einkauf fortbilden – auch ohne kaufmännische Ausbildung.

Die Logik: Berufspraxis ist genauso viel wert wie der formale Abschluss. Selbst Beschäftigte ohne Ausbildung können eine Aufstiegsfortbildung machen, wenn sie fünf Jahre in dem Berufsfeld gearbeitet haben.

Nach der ersten Fortbildung ist eine zweite möglich, etwa zum Betriebswirt. Auch hier gibt es alternativ den Weg von der Ausbildung über eine dreijährige Berufspraxis und eine Fachschule. Formal geht auch das ganz ohne Ausbildung.

Studium. Ausgebildete Beschäftigte können auch studieren – ohne Abitur. Je nach Bundesland sind in der Regel drei Jahre Berufspraxis und oft eine Zugangsprüfung nötig. In den meisten Ländern ist jedoch nur ein fachgebundenes Studium möglich. Ein Elektroniker darf beispielsweise Elektrotechnik oder Mechatronik studieren.

Mit einer Aufstiegsfortbildung hingegen geht alles: Techniker, Meister und Fachwirte haben die allgemeine Hochschulreife. Das heißt, sie

dürfen auch Geschichte oder Medizin studieren. Auch ohne Schulabschluss und ohne Erstausbildung.

Bleibt noch die Frage: Woher nehme ich die Zeit und das Geld, mich zu bilden? Geld gibt es entweder vom Arbeitgeber oder vom Staat. Zeit, etwa um für eine Weile aus dem Betrieb herauszugehen, bieten die Bildungs- und Qualifizierungsstarifverträge der IG Metall.

Dirk.Erb@igmetall.de



Mehr Wissen

Im Bildungsportal WAP könnt Ihr Eure Bildungswege checken. Dort findet Ihr auch Tipps zur Finanzierung:

► wap.igmetall.de

Beratung zu Eurer Bildung und zur neuen Bildungsteilzeit der IG Metall gibt es bei Eurer IG Metall vor Ort:

► igmetall.de/vor-ort

Ganz neu zugeschnitten

Die Bekleidungsindustrie sucht wieder Fachkräfte. IG Metall und Arbeitgeber haben die dreijährige Ausbildung zum Modeschneider/zur Modeschneiderin modernisiert. Zu Qualifikationen wie Zuschneiden, Näh-, Schweiß- und Klebetechniken kommen Themen wie Umweltschutz, Planen, Geschäftsbeziehungen. Mehr unter:

► wap.igmetall.de



Foto: Josef Prohl/IG Metall

Am Jugendbildungszentrum Schliersee könnt Ihr in Pausen die Beine in den See baumeln lassen.

60 Jahre Jugendbildung am See

Das IG Metall-Jugendbildungszentrum Schliersee feiert sein 60-jähriges Bestehen. Seit 1955 gibt es hier spezielle Seminare für junge IG Metall-Mitglieder und Jugendvertreter. Zu Politik, Wirtschaft und zur Situation junger Beschäftigter, zu Gewerkschaften und Tarifverträgen, aber auch zu Medien, Comics oder Theater. Neben festem Personal lehren dort auch viele ehrenamtliche junge Referenten aus den Betrieben.

Das Bildungszentrum liegt am oberbayerischen Schliersee in den Bergen.

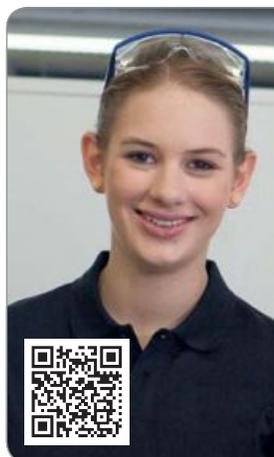
Seit 1955 hat sich die Bildungsarbeit weiterentwickelt. Anfangs war noch Frontalunterricht angesagt, ab Ende der 60er-Jahre stellte die Bildungsstätte auf selbstständiges Lernen und Gruppenarbeit um.

Vor 60 Jahren gab es nur einen Seminarraum. Die Teilnehmer schliefen zu siebt im Zimmer. Heute gibt es zwei Seminarräume, mehrere Gruppenräume, Doppel- und Einzelzimmer.

Schliersee ist eines von sieben IG Metall-Bildungszentren – aber das einzige, das ausschließlich Jugendseminare anbietet.

Zur Internetseite und zum Seminarprogramm:

► igmetall-schliersee.de



MetallRente

Berufsunfähigkeitsvorsorge für Azubis

We care
4U

**Super gut.
Super günstig.**



Notenschnitt 1,0, Gewinnerin bei ‚Jugend forscht‘, das liest sich ganz gut. Wenn Sie's jetzt noch schaffen, aus diesem Stück Draht einen Hubschrauber zu biegen, haben Sie die Lehrstelle.



›LESERTELEFON

0800 446 38 25

Montag bis Freitag:
9 bis 16 Uhr (gebührenfrei)
Fax: 069 66 93-20 02

▶ metallzeitung@igmetall.de

›SCHWERPUNKTE IM INTERNET



Wir lassen uns nicht spalten –
Für faire Arbeit und Mitbestimmung bei Werkverträgen.
Weiteres Thema: Ausbildung
▶ igmetall.de

›DEINE VERWALTUNGSSTELLE



Hier findest Du Deine
Verwaltungsstelle:
▶ igmetall.de/vor-ort

›LESERBRIEFE

Die Redaktion behält sich vor,
Leserbriefe zu kürzen, um möglichst
viele Mitglieder zu Wort kommen
zu lassen. Es ist leider nicht möglich,
alle Zuschriften abzdrukken.

›RATGEBER IM INTERNET



Wissenswertes rund um die
Ausbildung im Betrieb und
in der Berufsschule:
▶ [igmetall.de/
Ausbildungsstart](http://igmetall.de/Ausbildungsstart)

›HIER WIRST DU MITGLIED



Hier kannst Du Mitglied
werden:
▶ igmetall.de/beitreten

Preise

Erster Preis:
eine rote
Laptoptasche

Zweiter Preis:
ein IG Metall-
Fußball »Respekt«

Dritter Preis:
ein USB-Stick
(4 GB)



Rätsel

Die Bildausschnitte gehören
zu Fotos, die Ihr in dieser
Ausgabe der metallzeitung
findet. Die Lösung ergibt
sich aus der Summe der
Seitenzahlen, auf denen die
Bilder zu finden sind.



Einsenden

Bitte die Lösung bis
zum **24. September**
unter Angabe von
Vor-, Nachnamen
und Adresse auf eine
Karte schreiben und
per Post an: Redak-
tion metallzeitung,
Preisrätsel, 60244
Frankfurt am Main,
oder per E-Mail an:

▶ [raetsel@
igmetall.de](mailto:raetsel@igmetall.de)

›IMPRESSUM

Herausgeber:

Detlef Wetzels, Jörg Hofmann,
Jürgen Kerner

Beauftragter der

Herausgeber:
Jan Engelhardt

Anschrift:

Redaktion **metallzeitung**
Wilhelm-Leuschner-Straße 79,
60329 Frankfurt am Main

Redaktionsleiterin:

Susanne Rohmund
(verantwort. i. S. d. P.)
Chefredakteurin:
Susanne Rohmund

Chefin vom Dienst:

Fabienne Melzer

Redaktion:

Jan Chaberny,
Dirk Erb, Sylvia Koppelberg,
Antonela Pelivan

Gestaltung:

Guðrun Wichelhaus-Decher

Bildredaktion:

Michael Schinke

Sekretariat: Beate Albrecht,
Marion Brunsfeld

▶ igmetall.de/metallzeitung

Angebot für Sehbehinderte:

Die **metallzeitung** gibt es auch
als Word- oder PDF-Datei:
▶ metallzeitung@igmetall.de

Vertrieb:

Thomas Köhler
Telefon: 069 66 93-22 24
Fax: 069 66 93-25 38
▶ vertrieb@igmetall.de

Anzeigen:

Petra Wedel, Zweiplus
Medienagentur,
Pallaswiesenstraße 109,
64293 Darmstadt
▶ info@zweiplus.de

Druck und Versand:

apm AG, Darmstadt



Papier:

metallzeitung erscheint
monatlich. Für Mitglieder der
IG Metall ist der Bezug im
Beitrag enthalten. Das Papier,
auf dem die **metallzeitung**
gedruckt wird, besteht zu
70 Prozent aus Altpapier und
zu 30 Prozent aus FSC- und
PEFC-zertifiziertem Holz, das
aus nachhaltiger Waldbewirt-
schaftung in Süddeutschland
und in der Schweiz stammt.